

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Schlesische

Abonnementspreis ¼jährh. 1,75 M.
Einzelne Nummern 20 ¢ — Insertions-
gebühr die 3 gespalt. Zeile 20 ¢

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift,

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

Nr. 23.

Breslau, 4. Juni 1896.

25. Jahrgang.

Inhalt: Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. Pfingsten 1896. — Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, um der Verrohung der aus der Schule entlassenen Jugend und den daraus erwachsenden Gefahren vorzubeugen? — Wochenschau. — Korrespondenzen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg.

Pfingsten 1896.

Infolge der fürsorglichen Maßnahmen des Hamburger Ortsausschusses vollzog sich der Empfang und die Überleitung nach den Quartieren in überraschend glatter Weise. Das Empfangsbureau wurde von nur wenigen aufgesucht. Ein großer Teil der fremden Gäste lehnte sogar die Begleitung und Führung der als »Leithammel« bereitstehenden Schulknaben ab und wanderte, den Plan Hamburgs in der Hand, auf eigene Faust dem Quartiere zu. Das alles vollzog sich in musterhafter Weise. Die Schlesier waren fast sämtlich in Schadendorfs Hôtel am Steinthor untergebracht. Hier wohnten auch die beiden Breslauer Herren Stadtschulinspektoren Dr. Kriebel und Dr. Handloß. Damit die Vertreter aus den verschiedenen Ländern oder Provinzen nach des Tages Mühe noch Gelegenheit fänden, der zwanglosen Gemütlichkeit ein Stündchen zu widmen, waren 22 Hôtels als Stammquartiere den Landsmannschaften bezeichnet worden. Ja sogar den Teilnehmerinnen, die auf der Hamburger Versammlung verhältnismäßig sehr stark vertreten waren, war zu gleichem Zweck am Rathausmarkt ein Hôtel bezeichnet worden. Ob alle diese Stammquartiere, besonders dasjenige der Damen, auch »bezogen« worden sind, wissen wir freilich nicht. Das aber hatte sich ohne besondere Reklame rasch verbreitet, dass es im Hansahof am Steindamm, wo die Schlesier und Posener abends sich aufhielten, sehr gemütlich zugehe. Hier fanden sich gar bald auch alte, liebe Freunde aus Berlin, Magdeburg etc. ein, sodass der Wirt gewiss mit aufrichtigem Bedauern an jene Abende zurückdenken und der Zeiten flüchtigen Lauf beseufzen wird.

Kaum waren die Festteilnehmer angelangt, so erblickte man sie in kleinen Trupps den beiden Hauptsehenswürdigkeiten Hamburgs, dem Hafen und der Binnen- und Außenalster, zusteuern. Wer aus einer Großstadt kommend, das Straßenleben im Innern der Stadt betrachtet, dem fällt zunächst wenig auf. Die Menschen laufen hin und her und hasten an einander vorüber wie auf der Zeil in Frankfurt a/M., der Friedrichsstraße in Berlin oder der Schweidnitzer- und Ohlauerstraße in Breslau. Omnibusse, Droschken, elektrische und Pferde-Straßenbahn: im ganzen und allem derselbe Schnitt. Nur die Namen an den Straßenecken und an den Wagen sind andere; die Kutscher haben etwas hellere Uniform; die Menschen machen beim Sprechen die Zähne weniger auseinander und sind deshalb schwerer zu verstehen, im übrigen aber dieselbe Coleur in Grün. Doch das sieht nur anfänglich so aus. Wer genauer zusieht, merkt bald mancherlei Eigentümlichkeiten. Abgesehen von den Frauen aus den Vierlanden, deren Hutschleifen und

-Bänder aus Fischflossen hergestellt sind, fällt dem Fremden bald die Einfachheit der Trachten auf. Der Unterschied tritt um so greller hervor, wenn man kurz vorher die in verrücktester Weise aufgeputzten Hüte der Berliner Damenwelt oder die das Auge beleidigenden Farben-Zusammenstellungen der Damentolletten, welche alltäglich und an gewissen Festtagen hier auf den Breslauer Promenaden zur Schau getragen werden. Heiliger Crispinus, wann werden manche Menschen endlich einsehen, dass eine einfache und dabei geschmackvolle Kleidung zugleich die schönste Gewandung für den menschlichen Körper ist! Darin sind die Hamburger in ihrer Gesamtheit entschieden vielen über. Oder ist etwa das, was wir hier rühmend hervorheben, einfache Folge der unbeständigen Witterung? Wenn dem so wäre, könnte man fast zu dem boshaften Wunsche verleitet werden, dass anderwärts nach dieser Richtung hin ein paar Gewittergüsse der Vernunft zu Hilfe kommen möchten. So viel steht fest, dass die Hamburger Damenwelt sich durch Einfachheit in ihren Toiletten vorteilhaft auszeichnet. Auch bei den Herren ist das Gigerltum, das sich anderwärts in so widerlicher Weise breit macht — man denke nur an die Zeit mittags zwischen 11—12 Uhr Sonntags auf der Schweidnitzerstraße in Breslau — wenig oder gar nicht vertreten. Die Hamburger sind nach dieser Richtung praktische Leute. Auffällig ist ferner, dass man bei dem lebhaften Wagenverkehr so wenig Droschken sieht, und doch ist der Straßentrubel ein ungemein reger. Wer fahren will oder muss, benutzt Dampfboot, Dampfstraßenbahn, elektrische und Pferde-Straßenbahn und nur im zwingenden Notfalle eine Droschke. Was man sonst an Wegen und Straßen erblickt, ist das Heer der Packwagen, welche Waren von den Speichern nach der Stadt oder auf umgekehrtem Wege befördern. Hamburg ist eine Stadt, wo man der Arbeit wegen und nicht zum Vergnügen lebt. Das Netz der elektrischen Eisenbahn, der Dampfstraßen- und Pferdeeisenbahn ist in Hamburg so ausgebildet, dass Berlin sich damit nicht messen kann, und Breslau noch recht sehr in den Kinderschuhen steckt.

Zu langen Betrachtungen war aber den Festteilnehmern nicht viel Zeit gelassen. Ja, wer als schlichtes Mitglied der Deutschen Lehrerversammlung gekommen war, konnte noch Gott danken. Wen aber das Ortskomitee mit weißer Schleife oder gar blauer Rosette dekoriert hatte, war der fast ununterbrochenen, rastlosen Arbeit verfallen; erstere waren die Delegierten der Provinzialvereine, letztere die Mitglieder des engeren und weiteren Vorstandes. Mancher freilich mochte nicht frei von Neid sein, wenn er sah, wie die mit Schleifen Gekennzeichneten im Saale die vorderen reservierten Plätze einnahmen, hätte er aber die Opfer an Mühe und Zeit und — Geld die

Jahre vorher bei den zahlreichen Sitzungen in den Provinzial-Vorständen bringen müssen; ja hätte er nur auf die Freiheit in der Bewegung während der Hamburger Festtage verzichten sollen, er hätte gewiss mit Entrüstung solches Ansinnen zurückgewiesen. Dies ward schon oft gesprochen u. s. w. Für die Delegierten gab's keine Fest-, sondern nur Arbeitstage. Wenn kaum der Tag graute, ging die Arbeit an und dauerte bis in die Abendstunden. Wer dem »tiefgefühlten« Bedürfnis nach zwangloser Unterhaltung bei einem Glase Bier Folge geben wollte, konnte dies nur mit dem Raube an seiner Nachtruhe thun.

Pfingstmontag nachmittags fanden die ersten Sitzungen statt. Von 3—6 Uhr tagte der Vorstand des preußischen Landesvereins im Konzerthause zu Sankt Pauli. Für 4 Uhr war angesetzt der Vortrag des Herrn Lehmann-Hohenberg, Professor an der Universität Kiel, über: »Volkserziehung nach entwicklungsgeschichtlichen Grundsätzen als Staatskunst der Zukunft.« Von den pädagogischen Zeitungen, auch von der Schlesischen Schulzeitung, war in besonderer Weise auf diesen Vortrag hingewiesen worden. Die meisten Teilnehmer der Versammlung kamen daher mit dem Vorsatze nach Hamburg, wenn irgend möglich, gerade diesen Vortrag sich anzuhören. Das ist jedoch nur verhältnismäßig wenigen vergönnt gewesen. Als vor der festgesetzten Zeit die Wissbegierigen zu Hunderten vor dem Johanneum, einer höheren Lehranstalt, anlangten, wurde ihnen bedeutet, dass der Saal so vollständig gefüllt sei, dass nicht ein Mann mehr hinein könne. So wissensdurstig mochten sich weder das Ortskomitee noch der Herr Professor die Volksschullehrer gedacht haben. Man kann ihnen durchaus keinen Vorwurf machen, obgleich viele laut ihrem Missmut darüber Ausdruck gaben, dass man keinen größeren Saal gewählt habe. Die Abziehenden wurden damit zu trösten versucht, dass der Vortrag schon vorher gedruckt worden sei und jedem Mitgliede der Hamburger Versammlung zugehen werde. Letzteres ist denn auch noch während der Festtage geschehen, sodass der Verlust wesentlich gemindert worden ist.

Um 5 Uhr fand eine Sitzung des engeren Ausschusses im Waterloo-Hôtel statt. Eine Stunde später war die Sitzung des weiteren Ausschusses im Hochzeitssaale des Hamburger Konzerthauses in Sankt Pauli anberaumt.

Zu gleicher Zeit sollte im Theatersaale desselben Etablissements die Prüfung der Mandate für die deutsche Lehrerversammlung und den deutschen Lehrerverein durch den geschäftsführenden Ausschuss erfolgen. Im Garten konzertierte eine Kapelle. Als nun die Delegierten anlangten, gingen sie natürlich durch das Hauptportal und den Garten dem Gebäude zu. Hier wurden sie bedeutet, dass der Eingang auf der andern Seite des Gebäudes sei. Dort angelangt, wurden sie von dienstbaren Geistern wieder nach der ersten Stelle zurückgewiesen. Hier geschah wieder genau dasselbe. So wanderte die Menge zwei- bis dreimal hin und her. Es herrschte vollständige Verwirrung darüber, welches ist nun der Theater- und welches ist der Hochzeitssaal. Plakate waren nicht angeschlagen, und Herren des Ausschusses, welche Auskunft hätten geben können, waren weit und breit nicht zu sehen. Haben wir vorher dem Hamburger Ortskomitee rückhaltlos unsere Anerkennung gezollt, so sprechen wir es mit derselben Offenheit aus, dass diejenigen, die hier ihres Amtes walten sollten, nicht auf dem Platze gewesen sind; hier herrschte eine grenzenlose Konfusion.

Wie schon in letzter Nummer der Schlesischen Schulzeitung telegraphisch berichtet, erfolgte in der Delegiertenversammlung die Wahl des Vorstandes und die Festsetzung der Reihenfolge der Vorträge. Bezüglich der Vorstandswahl sei bemerkt, dass diesmal, abweichend von früheren Gepflogenheiten, zwei Mitglieder aus dem Festorte waren. Es kam dies daher, dass der erste Vorsitzende des ständigen Ausschusses, Mörl-Gera, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war und sein schon früher gewählter Stellvertreter, Seminaroberlehrer a. D. Halben, zufällig Hamburger ist. Im Vorstande war bisher auch immer

der Vorsitzende des Ortsvorstandes vertreten gewesen; diesmal war es Herr Hauptlehrer Paulsen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Clausnitzer-Berlin gewählt. Mit der Aufzählung der 10 oder 12 Ehrenbeisitzenden wollen wir unsere Leser verschonen. Gern berichten wir aber von dem Begrüßungsgesange des Hamburger Lehrer-Gesangsvereins. Unter Leitung des Herrn Chevallier trug derselbe das bekannte Lied: »Gott grüße dich«, vor, aber wie, lieber Leser! Die alte Erfahrung, die schon tausendmal gemacht und ebenso oft unbeachtet geblieben ist, drängte sich auch hier wieder dem Hörer auf: eine einfache Komposition, gut gesungen und exakt vorgetragen, wird durch nichts in ihrer Wirkung auf das menschliche Gemüt übertroffen. Der Begrüßungsgesang des Hamburger Lehrer-Gesangsvereins war eine Leistung, die sich ein normaler Mensch nicht schöner zu denken vermag. Nun wurde den Anwesenden Gelegenheit geboten, den aus seinen Werken und dem Namen nach bekannten Kollegen und Dichter Otto Ernst (Schmidt) persönlich kennen zu lernen. Von seinen Werken erwähnen wir nur: »Aus verborgenen Tiefen«, Novellen und Skizzen, »Der süße Willy«, »Kartäusergeschichten«, »die größte Stunde«, Drama in 5 Akten, »Narrenfest«, »Offenes Visier«. Zur Zeit arbeitet der Dichter über: »Buch der Hoffnung«, 2 Bände. Herr Otto Ernst, wie er sich als Dichter nennt, trug einen von ihm gedichteten Begrüßungsprolog vor, der einen wahren Beifallssturm entfesselte. Herr O. E. Schmidt ist ein noch jugendlicher Kollege, der zu den besten Hoffnungen berechtigt und den die deutschen Volksschullehrer mit Stolz als einen der ihrigen betrachten können. Es folgten nun wie bei all solchen Gelegenheiten eine ganze Reihe Begrüßungen. Den Reigen eröffnete der Vorsitzende des Ortsausschusses, Herr Hauptlehrer Paulsen, dessen Rede noch gewonnen haben würde, wenn die Detailmalerei der Hindernisse, die sich einer so weiten Reise des Lehrers entgegenstellen, weggeblieben wäre. Mit großer Freude vernahmen die Anwesenden, dass die Hamburger Lehrerschaft allen Grund habe, mit den dortigen Verhältnissen zufrieden zu sein. Wenn die Gehaltsverhältnisse der Hamburger Kollegen, der älteren wie jüngeren, dem Weihrauch annähernd entsprechen, welcher von mehreren Rednern immer wieder dem Hamburger Staat und seiner Verwaltung entzündet wurde, dann muss die Lage der dortigen Kollegen wirklich eine recht beneidenswerte sein. Glückliche Leute! Der zweite Redner war Rektor Pünjer, Vorsitzender des Altonaer Vereins, welcher in seiner Begrüßung zum Besuche von Klopstocks Grabe und des Elbstrandes einlud. Auch der Kieler Lehrerverein entbot durch seinen Vorsitzenden Petersen seinen Gruß und verknüpfte damit die Einladung zum Besuch der baltischen Gestade. Hierauf trat Fräulein Nibbe als Hammonia auf und begrüßte mit einem von ihrem Bruder, einem Hamburger Kollegen, gedichteten und mit großem Beifall aufgenommenen Prologe die deutsche Lehrerschaft. Nach dieser Vertreterin der Frauenwelt gelangten drei Lieder, vorgetragen vom Chor des Hamburger Lehrerinnen-Gesangsvereins, zum Vortrage. Dieser Verein soll noch nicht lange bestehen. Die Lieder fanden Beifall. Wir hätten lieber den Männer-Gesangsverein noch einmal gehört. Aus der Reihe der Reden, die nun noch folgte, sei nur noch der von dem Kollegen Schröder-Warda in plattdeutscher Sprache gedichtete und von dem Kollegen Dobert-Hamburg vorgetragene Willkommengruß hervorgehoben. Um 11¼ Uhr schloss Hauptlehrer Paulsen die Versammlung.

Dienstag den 26. Mai fand früh von 8—10 Uhr bei Sagebiel die Delegierten-Versammlung des Deutschen Lehrervereins statt. Clausnitzer-Berlin eröffnete und leitete die Versammlung. Über die Entwicklung des Deutschen Lehrervereins stellt der Geschäftsbericht einen Zuwachs von 6800 Mitgliedern fest. Der Verein gliedert sich in 30 Landes- und Provinzialvereine mit 2163 Verbänden und rund 63000 Mitgliedern. Die Berichte über den Kassenbestand, Rechtsschutz, Reiseerleichterungen, Feuerversicherung, Kalender und Jahrbuch fanden eine sehr rasche Erledigung. Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses: »Der Deutsche Lehrer-

verein tritt als korporatives Mitglied mit einem Beitrage von 100 M dem Verein für Lehrerheime (Schreiberhau) bei,« fand einstimmige Annahme. Auch der Antrag Hamburg (Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens): »So lange nicht eine Vereinigung der hiesigen Lehrervereine erfolgt ist, wolle man den Einzelvereinen gestatten, selbständig ihre Vertreter zu entsenden,« wurde nach kurzer Debatte angenommen. Bei dem Punkte »Rechtsschutz« brachte unser schlesischer Kollege Sperling-Mechau den Antrag ein, dass prinzipielle richterliche Entscheidungen zu einem Sachregister buchmäßig verarbeitet werden möchten. Der Antrag wurde von anderer Seite dahin erweitert, dass der Versuch gemacht werden solle, dieses Sachregister dem Jahrbuch und Kalender anzufügen. In dieser Form fand der Antrag allseitige Zustimmung. Die Verbreitung des Jahrbuchs und Kalenders wurde, weil ein Überschuss dabei erzielt wird, den Anwesenden angelegentlichst empfohlen. Den Punkt 6 der Tagesordnung: »Gründung einer Krankenkasse für die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins,« hatte man sich durch Änderung der Tagesordnung bis zuletzt aufgespart in der Erwartung, dass die Besprechung dieser Angelegenheit große Meinungsverschiedenheiten würde hervortreten lassen. Darin hatte man sich auch nicht getäuscht. Die Rednerliste bekam bald eine bandwurmartige Gestalt. Die Redner, welche das Für oder Wider hervorkehrten, wechselten in bunter Reihe. Einige erblickten so viel Schwierigkeiten in der Sache, dass sie die Durchführbarkeit rundweg bestritten. Andere dagegen berichteten aus ihren engeren Landes- oder Provinzialverbänden, dass sie solche Einrichtung schon besäßen und gute Erfahrungen damit gemacht hätten. Was an der einen Stelle sich bewährt, war an anderen Orten misslungen. Am meisten stieß man sich daran, dass die Krankenkasse an den Deutschen Lehrerverein organisch angegliedert werden sollte. Nach langer Debatte wurde bei der Abstimmung angenommen, dass von der Gründung einer Krankenkasse durch den Deutschen Lehrerverein vor der Hand Abstand genommen, ihre Gründung vielmehr den Landes- und Provinzialverbänden überlassen bleiben solle. Damit hatte der wichtigste Punkt der Tagesordnung seine vorläufige Erledigung gefunden, wenn auch damit die Sache keineswegs aus der Welt geschafft ist. Als Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins wurde wieder die »Pädagogische Zeitung« und als Vorort Berlin gewählt.

Mittlerweile hatte sich nebenan der große Saal des Sagebielschen Etablissements bis auf die Plätze der Delegierten für die **1. Hauptversammlung** vollständig gefüllt. Der Saal hat eine beinahe quadratische Grundfläche und wird von einer Tribüne umsäumt, auf welcher eine Orgel aufgestellt ist. Etwa 4000 Personen sollen in dem Saale Platz finden, so erzählt die Fama. An diesem Morgen hatten sich entschieden mehr Personen daselbst eingefunden. Berichtete doch der Vorsitzende des Ortskomitees, dass die angemeldeten Teilnehmer inzwischen die Zahl von 7500 erreicht hatten. An der einen Schmalseite, gegenüber der Orgel, war ein Podium für den Vorstand aufgestellt. Auf diesem Podium hatte man die Büste Pestalozzis, von Orangerie umgeben, aufgestellt. Sonst entbehrte der Saal, abgesehen von den zahlreich erschienenen Damen, jedes Schmuckes. Der Saal war so überfüllt, dass bei weitem nicht alle Sitzplätze bekommen konnten, und vor dem Eingange des Saales harnte noch eine ungeduldige und murrende Menge, welche überhaupt keinen Zutritt erlangen konnte.

Der Hamburger Lehrer-Gesangverein eröffnete die Versammlung durch das in geradezu vorzüglicher Weise vorgetragene Lied: »Geist der Wahrheit, Geist der Liebe, komm, o komm auf uns herab.« Namens des ständigen Ausschusses begrüßte Seminaroberlehrer Halben-Hamburg die Versammlung und wies darauf hin, dass bereits in den Jahren 1846, 1849 und 1872 große Lehrerversammlungen in Hamburg stattgefunden hätten. Der diesjährigen Versammlung wünschte er, dass ihr die Devise aufgeprägt möge sein: »Einträchtig, frei, furchtlos, maßvoll und beharrlich.« Sodann begrüßte der erste

Vorsitzende, Clausnitzer, die Versammlung und widmete den beiden in jüngster Zeit verstorbenen hervorragenden Pädagogen Berthelt und Dittes Worte ehrenden Gedenkens. Geschäftlich teilte der Vorsitzende noch mit, dass durch die 220 anwesenden Abgeordneten 80 000 deutsche Lehrer ihre Vertretung fänden. Nachdem noch Herr Senator Refardt die Versammlung begrüßt und der Vorsitzende ihm und dem Ortsausschusse gedankt, erhielt Herr Schulrat Mahraun-Hamburg das Wort zu seinem Vortrage: »Die Bedeutung Johann Heinrich Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit.« Der Vortrag währte eine Stunde. Unter den Anwesenden war wohl keiner, der nicht im letzten Jahre wenigstens eine Pestalozzifeier miterlebt, ja die meisten waren beteiligt gewesen durch rege Mitarbeit bei diesen Festlichkeiten; manche hatten selbst in Vereinen Vorträge über dasselbe Thema gehalten oder Artikel für pädagogische oder politische Blätter geliefert; jeder hatte da und dort mehrere solcher Vorträge gehört oder Artikel gelesen; kurz, der Stoff war allseitig bekannt, das Interesse schien erlahmt zu sein. Mancher mochte sich daher vorgenommen haben, sich still nach einiger Zeit zu drücken. Da geschah, was gewiss wenige erwartet hatten: die Menge lauschte mit wahrer Andacht und schien die Worte dem Redner vom Munde ablesen zu wollen. Es war ein herrlicher Genuss, das, was der Einzelne bezüglich der pädagogischen und sozialen Tagesfragen vielleicht dunkel gefühlt oder im trauten Zwiegespräch mit einem gleichgesinnten Freunde auf einsamem Spaziergange ausgetauscht, hier in klarer, logischer Schärfe und in formvollendeter Weise ausgesprochen zu hören. Worin lag nun der Zauber, womit der Redner die Zuhörer gefangen hielt? Ja, lieber Leser, das ist das große Geheimnis, was ich dir nicht verraten kann, weil ich's selbst nicht weiß; es ist das Problem, mit dessen Lösung sich alle Festredner abmühen und an deren Ausführung oft so jämmerlich scheitern. Vor mir liegt der Bericht der Festzeitung über den Mahraun'schen Vortrag. Wie trocken nimmt sich derselbe aus gegenüber der Frische des Vortrages, die noch hinterher jedem Hörer im Gedächtnis haftet. Ich will versuchen, eine kurze Inhaltsangabe des Vortrages zu liefern, aber grolle mir nicht, lieber Leser, wenn du nach dem Lesen desselben sagen wirst: »Wenn's weiter nichts ist.« Redner führte etwa folgendes aus: Die Geschichte lehrt und die Erfahrung bestätigt es, jede Zeit hat ihre besonderen Erziehungsaufgaben. Unsere Zeit steht im Zeichen der Maschinenteknik und des Verkehrs, denen die außerordentlichen Errungenschaften auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zu Gebote stehen. Die Lebensverhältnisse haben dadurch gewaltige Änderungen erfahren; aber die hochentwickelte Maschinenteknik und der riesenmäßig angewachsene Verkehr sind nicht imstande gewesen, den Kampf ums Dasein der großen Masse des Volkes zu erleichtern. Das alles sei kein Geheimnis, sondern allgemein bekannt, und man suche nun allgemein nach Mitteln, dem Übelstande abzuhelfen. Das sicherste Mittel sei jedenfalls, für Erweiterung und Vertiefung der Volksbildung in der Weise zu sorgen, dass der Einzelne befähigt werde, in technischer Weise möglichst Bedeutendes zu leisten. Auch das erkenne man bereits an, wie die Forderung einer gründlichen Revision der Lehrpläne und der Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule und das Verlangen nach Einfügung neuer Unterrichtsgegenstände beweise. Je mehr man aber in solchem Verlangen einig sei, desto mehr komme das, was Pestalozzi in erster Reihe fordere, in Gefahr; P. verlange: naturgemäße, allseitige, harmonische Entwicklung aller Anlagen und Kräfte des Menschen. Deshalb dürfen nicht einzelne Interessenskreise den Lehrstoff bestimmen und festsetzen, das führe zur Einseitigkeit. Die Schule darf weder in eine theologische noch philosophische Zwangsjacke geschnürt werden; wie die einzelnen Unterrichtsgegenstände erteilt werden müssten, habe die Pädagogik zu bestimmen. Wie laute nun Pestalozzis vornehmster methodischer Grundsatz? Die Antwort sei: »Entwicklung der Selbstthätigkeit auf der Basis unmittelbarer Anschauung.« Weg daher mit aller mechanischen Abrichterei,

allem Einpauken, woraus nur Buchstabenmenschen und Hohlköpfe hervorgehen können. Dieser Forderung muss sich aller Unterricht, auch der Religionsunterricht, anbequemen, wenn anders er fruchtbar wirken soll. Eine weitere gewaltige Bewegung unserer Zeit sei durch die veränderte Produktion auf allen wirtschaftlichen Gebieten herbeigeführt worden. Die reiferen Schüler und Schülerinnen fühlten den Zwiespalt zwischen Schule und Haus. Da sei viel Ernst, Umsicht und Takt seitens des Lehrers erforderlich. Hierin sei Pestalozzi ein rechtes Vorbild; dieser fordere: der Lehrer habe ein Herz für alle Armen, Elenden und Verkommenen; ferner: soll es besser werden, so muss in der Wohnstube damit begonnen werden. Der Lehrer müsse Einfluss in den Familien zu gewinnen suchen. Drittens: Der Religionsunterricht muss in richtiger Art und Weise erteilt werden. Pestalozzi sei oft seines Christentums wegen angegriffen worden. P. sei ein rechter Christ und ein wahrer Jünger Jesu gewesen; sein Christentum gipfele in den beiden Worten der Schrift: »Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig« und: »Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet.« Reicher, langandauernder Beifall lohnte dem Redner. (Fortsetzung folgt.)

Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, um der Verrohung der aus der Schule entlassenen Jugend und den daraus erwachsenden Gefahren vorzubeugen?

(Fortsetzung.)

Was soll in der Fortbildungsschule gelehrt werden?

Da die oberschlesischen Volksschulen trotz der häufigen Überfüllung der einzelnen Schulklassen nicht zu den schlechtesten zu zählen sind, so lässt sich wohl behaupten, dass dieselben dem angehenden Arbeiter ein für seine Verhältnisse genügendes Quantum von Wissen mit auf seinen Lebensweg geben. Dieser Umstand aber ermöglicht wieder, bei uns die Fortbildungsschule so ganz in den Dienst der Weitererziehung der schulentlassenen Jugend zu stellen, das erziehbliche Moment hauptsächlich zu berücksichtigen und den Unterricht nur als Mittel zum Zweck einzusetzen.

Des wichtigsten und bedeutsamsten Erziehungsmittels, des Religionsunterrichtes, wird die Fortbildungsschule wohl entbehren müssen und können, da einmal der konfessionelle Unterschied der Schüler dem entgegensteht, dann ja aber auch die Kirche ausreichenden Ersatz dafür bietet. Dagegen wird der Unterricht im Deutschen weiter zu führen und im erziehblichen Zwecke auszunützen sein. Jene Grundlagen der Sittenlehre, die allen Konfessionen gemeinsam sind, werden besondere Berücksichtigung erfahren. Neben dem Deutschunterrichte wird das Rechnen für alle, das Zeichnen vielleicht für einen Teil der Fortbildungsschule wertvoll sein. Zur Wiederholung von Geographie und Geschichte werden sich Anknüpfungspunkte gelegentlich vielfach ergeben. Besonders für diejenigen Schüler der Fortbildungsschule, welche erst mit dem 16. Lebensjahre Arbeit suchen, wird der Unterricht in der Knabenhandarbeit, welchem in hygienischer, pädagogischer, technischer und ethischer Beziehung von den Vertretern dieser Richtung gerade in der Jetztzeit wieder so sehr das Wort geredet wird, heilsam sein. Ich bin weit davon entfernt, die Knabenhandarbeit als ein Universalmittel gegen Bummel und Liederlichkeit zu betrachten; indes bin ich überzeugt, dass die Arbeiten häuslich und sparsam machen, dass sie böse Beispiele fern halten, dass sie manchen auf der Bahn der Tugend erhalten, dass sie mit dazu beitragen, das Menschengeschlecht zu heben und zu veredeln, — und darum erscheinen sie mir wohl empfehlenswert.

Doch damit wäre die Zahl der Unterrichtsgegenstände für die Fortbildungsschule noch nicht erschöpft. »In unserer schnell fortschreitenden Zeit hat die Dampfkraft, die Eisenbahn, die Dampfschiffahrt, die Elektrizität Anwendung und besonders die

Arbeitsteilung der menschlichen Tätigkeit eine so großartige Ausdehnung gegeben, dass Tausenden von Menschen fast jeder Einblick in die Tätigkeit des Mitmenschen fehlt. Die Zersplitterung des ungeheuren Produktionswesens lässt einen klaren Überblick über das Ganze nicht zu, und daher erscheint das anscheinend geringe Werk der eigenen Hand fast wertlos. Wie aber dadurch die Achtung vor dem eigenen Werke verloren geht, so nimmt gleichlaufend damit die Gleichgiltigkeit gegen die Tätigkeit anderer zu. Hier greift nun die Volkswirtschaftslehre klärend ein und schafft die Überzeugung, dass es im großen Getriebe des Erwerbes der Menschheit kein Arbeitsgebiet giebt, das so winzig ist, dass es entbehrt werden kann. Solche Erkenntnis bringt auch der einfachsten Arbeit einen tiefen sittlichen Wert, schafft Liebe und Lust zum Dinge und verleiht dem Berufe einen sittlichen Inhalt.« Sodann hat der Staat in den letzten Jahrzehnten die persönlichen Rechte des Volkes erheblich erweitert und es zur Teilnahme an der Gesetzgebung berechtigt. Daraus ergibt sich für ihn die Verpflichtung, allen den Unterricht zu geben, ohne welchen dieses Recht ein Widerspruch wäre. Der Volksschule kann die eine wie die andere Aufgabe nicht gut zugewiesen werden, da dieselbe ohnedies schon an Stoffüberfüllung leidet, dann aber auch, weil derartigen Belehrungen nur im reiferen Alter das erforderliche Interesse und Verständnis entgegengebracht werden kann. Die Fortbildungsschule ist die geeignete Stätte, wo der Unterricht in der Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde, der neben der Förderung der nationalen Bildung auch vielfach der religiös-sittlichen Bildung dienen und eine bewusste Vaterlandsliebe erzeugen kann, einzuschalten ist, damit die angehenden Staatsbürger mit dem Wissenswerten aus diesen Gebieten vertraut und auch befähigt werden, manchen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, welche z. B. aus Unkenntnis der Gesetze ihnen erwachsen können.

Zu diesen Unterrichtsdisziplinen werden in den Ackerbau treibenden Gegenden noch jene Belehrungen treten, welche den späteren Landwirt zum planmäßigen, wohlgedachten und zielbewussten Betriebe seiner Landwirtschaft befähigen, wie über: Klassifizierung des Bodens, Bodenenertrag, Fruchtwechsel, Düngstoffe, Hebung der Viehzucht u. s. w.

Vor allem wird es auch Aufgabe der Fortbildungsschule sein, die Schüler an Pünktlichkeit, Sauberkeit, Ordnung und Gehorsam zu gewöhnen, eine straffe Disziplin zu wahren und auch außerhalb der Schule rechte Zucht zu üben. Dass bei genügender gesetzlicher Grundlage sich alles dies erreichen lässt, beweisen die Erfolge nach dieser Richtung in den Zwangsschulen der einzelnen Orte und Länder.

Als ein vorzügliches Mittel zur Erreichung einer guten Disziplin sowie zugleich als Gewähr einer allgemeinen Pflege der körperlichen Ausbildung wäre der Anschluss des Jugendturnens an die Fortbildungsschule zu empfehlen. An die turnerischen Übungen würden sich füglich Turnfahrten reihen, welche besonders während der Sommermonate an manchem Sonn- und Feiertage der Jugend eine heilsamere Erholung und Zerstreuung böten, als dies jetzt der Aufenthalt in der dumpfen Wirtshausstube vermag, und wobei auch Schüler und Lehrer in ungezwungener Weise einander näher treten könnten, was für den erziehblichen Einfluss der Fortbildungsschule nicht belanglos wäre. Gleichzeitig wären diese Veranstaltungen geeignet, den Sinn für die Schönheit der Natur zu wecken, die Heiterkeit des Gemüts zu wahren, durch Volksgesang vaterländische Gesinnung zu pflegen und zu wahrer Kameradschaftlichkeit zu erziehen.

Regt die Fortbildungsschule mit dem Turnen und den Turnfahrten nach dieser Richtung hin an, so wird sich bei den Schülern auch sicher der Spieltrieb aufs herrlichste entfalten. Der Spielplatz, welcher in seiner freien Bewegung und Entfaltung zugleich eine treffliche Vorschule für die selbständige kräftige Entwicklung des Charakters, ein fruchtbarer Bildungsort für den künftigen Mann ist, wird bald seine Anziehungskraft auch auf ältere Personen unwiderstehlich ausüben und so dahin führen, dass das Jugendspiel zum Volks-

spiel werde: ein Ziel, wie es nach seiner Bedeutung für die Erziehung der Jugend, die Überbrückung der Klüfte zwischen den einzelnen Gesellschaftsklassen und die Veredelung der Genüsse bei Volksfesten nicht höher angestrebt werden kann.

Die Unterweisung in den Mädchen-Fortbildungsschulen kann eine dreifache sein: 1. Fortbildung in gewissen Schulfächern, 2. gewerbliches Anlernen und Unterrichten, 3. hauswirtschaftliche Unterweisung. Die letztere Art der Fortbildungsschule ist die für unsere weibliche Jugend allein entsprechende, weil sie dem Mädchen, das in unserer Gegend nicht selten schon mit 16 oder 17 Jahren in den Ehestand tritt, eine Berufsbildung bietet, welche es fähig macht, in seiner späteren verantwortungsreichen Stellung geschickt und segensreich zu wirken. Fortbildungsschulen für Mädchen in diesem Sinne, wo neben den festangestellten Lehrern und Lehrerinnen häufig Damen aus gebildeten Ständen namentlich in der Küche helfend eingreifen und durch ihren freundlichen Verkehr mit den Töchtern aus den Arbeiterkreisen in erziehlicher Beziehung viel Gutes schaffen, bestehen seit Jahren schon an verschiedenen Orten und haben durchweg gute Erfolge zu verzeichnen. Ich will mich damit begnügen, auf zwei dieser Anstalten näher einzugehen, die ich aus eigener Anschauung kenne. Es sind dies die Haushaltungsschulen, welche der Fabrikbesitzer Wilhelm Fitzner und die Aktiengesellschaft der vereinigten Königs- und Laurahütte in Laurahütte für die Töchter ihrer Arbeiter ins Leben gerufen haben und unterhalten. Der Unterricht, welcher vornehmlich darauf hinzielt, die Mädchen für die hohe Bedeutung ihres Berufes zu erwärmen und sie erkennen zu lassen, dass die Hausfrau an erster Stelle berufen ist, das häusliche Glück zu begründen, geschieht dort theoretisch und praktisch im Anschluss an: »Die tüchtige Arbeiterfrau« von Emil Kutsche und erstreckt sich auf alles das, was zu wissen und zu können einer tüchtigen Hausfrau des Arbeiterstandes zur Erfüllung ihrer Pflichten als Gemahlin des Mannes in Leid und Freud, als Priesterin des Hauses, als Lehrerin der Kinder und als Pflegerin der Erkrankten not thut. Aus vollster Überzeugung kann ich sagen, dass die Erfolge dieser Anstalten nach jeder Richtung hin recht zufriedenstellende sind, dass die Mädchen befähigt werden, den Ansprüchen zu genügen, welche die Jetztzeit an ihre sittliche Kraft und wirtschaftliche Tüchtigkeit stellt, dass alles, was sie dort lernen, geeignet ist, einen segensreichen Einfluss auf die Arbeiterfamilien auszuüben, dass diese Mädchen, welche sich vor ihren Standesgenossen schon äußerlich durch Sauberkeit, Ordnungssinn und ein gesittetes Benehmen vorteilhaft auszeichnen, als Dienstboten besonders begehrt sind, und dass sie — sobald sie in die Lage kommen — als Hausfrauen ihre Stellung ungleich besser ausfüllen als die gewöhnlichen Arbeiterinnen.

(Schluss folgt.)

Wochenschau.

Acht Tage lang haben wir kein einziges Zeitungsblatt gelesen, weder ein politisches noch ein pädagogisches — und leben doch und empfinden dieserhalb keine Lücke. Es ist möglich, dass irgend ein Schah gestorben ist oder eine Reise gemacht hat, wir wissen nichts. Wir wissen nicht, ob von Nansen eine neue Nachricht gekommen ist, ob die Lippesche Erbschaftsfrage ihre Lösung gefunden, ja selbst der Strike der Maurer in Breslau ist uns aus dem Gesichtskreis geschwunden. Die Moskauer Krönungsfeierlichkeiten hätten wir ohnedies überschlagen; leider teilt uns unterwegs jemand zum Eisenbahnfenster hinein die betrübende Kunde mit, dass gegen 1200 Menschen in Moskau eines jämmerlichen Todes durch Erdrückung gestorben sind. So ist der Mensch; zuhause wird man unmutig, wenn das tägliche Leibblatt auch nur um eine halbe Stunde zu spät kommt. Dort in der Fremde sieht man Zeitungen in reicher Zahl auf den Tischen liegen, wie Muscheln am Strande; aber es gelüstet uns nach keiner. Man schwebt über dem Weltgetümmel und denkt nicht daran, dass an der

Schraube, die das Dampfschiff unserer Zeit bewegt, ein Schaden geschehen sein könnte. Ja, selbst die verschiedenen Festzeitungen, die uns in die Hände geschoben werden, pfropfen wir vorläufig unbeachtet in die Tasche. Auch auf pädagogischem Gebiet könnte ja mittlerweile etwas Großartiges passiert sein, das noch wichtiger ist als die Hamburger Versammlung. Vielleicht hat Miquel ein Wort laut werden lassen über einige Millionen, die er zu Besoldungszwecken noch einzuschieben gedenkt, damit alles gut und die unzufriedenen Lehrer endlich einmal beruhigt werden. Wir wissen nichts, und der Wochenschauer, der doch immer voraus sein muss in der Beobachtung auch der kleinsten Zeichen, ist diesmal weit hinter allen daheimgebliebenen Lesern im Hintertreffen. Noch mehr, selbst die letzten Ereignisse, die wir nach unserer Abreise hier in Schlesien und in Breslau zurückgelassen haben, zum Teil recht kritischer Natur, sie sind uns hinter den Horizont zurückgesunken. Zwar hatten wir in Aussicht gestellt, den in letzter Nummer veröffentlichten höchst seltsamen Artikel der Morgenzeitung in einzelnen Punkten zu glossieren. Heut schüttelt uns davor; wir müssten uns jedes bisschen festliche Stimmung erst gewaltsam ausreißen, das wäre Sünde. Wir überlassen somit den Artikel unsern Lesern zu eigener beliebiger Nutzbetrachtung. Ein großer Stoß von neuem Material hat sich während unserer Abwesenheit aufgeschichtet; mit nüchternen Augen schauen uns diese Blätter und Blättchen an. Mit der Unbeholfenheit eines Neulings gehen wir an die Sichtung und suchen nach dem abgeschnittenen Faden. Manche Dinge begrüßen uns beim Empfang mit einem unsanften Puff; es hilft nichts, wir müssen Stellung nehmen. Stellung nehmen, das ist die gebieterische, oft recht unliebsame Forderung unserer Zeit. Die Welt ist ein großer Exerzierplatz, und die Vorgänge kommandieren uns unteroffiziermäßig scharf. Zu beklagen ist, wer nicht in fest ausgesprochener Weise Richtung zu nehmen weiß. So müssen wir denn zusehen, wie wir uns wieder in das alte, ehrenwerte Geschäftsgleis hineingewöhnen.

Vermelden können wir, wie wir bereits vorausverkündigt haben, dass alle Schlesier insgesamt wohlbehalten, wenn auch um vieles ärmer, in der Heimat wieder gelandet sind. Seerkrank ist wohl mancher geworden bis zur Leichenhaftigkeit, doch zuletzt fanden alle wieder gesunden Boden unter den Füßen. Meist sah man sie in landsmannschaftlicher Eintracht auf den fremden Pfaden wandeln, zu Wasser und zu Lande, der eine dem andern zu helfen und sich mit ihm zu freuen bereit. Geredet in der großen Öffentlichkeit haben sie nicht viel. Es ist dies ein löblicher Zug, der im allgemeinen selten angetroffen wird. Nur an den Berlinern, soweit sie nicht offiziell zur Wortführung verpflichtet waren, konnte man eine gleiche Zurückhaltung beobachten. Einmal im ganzen, als es sich um die Wahl des nächsten Versammlungsortes handelte, klang ein gewichtiges Wort aus den Reihen der Schweigsamen. Nach Breslau erfolgte die Einladung. Hier werden wir ja allesamt ganz gewaltig aus der Reserve heraustreten und Motorendienste thun müssen. Nun, eine kräftige Generalprobe erfolgt ja schon zum Herbst, wenn wir unser schlesisches Provinzialjubiläum feiern. — Unser schlesisches Krankenkassenprojekt wurde in der Delegiertenversammlung heillos niedergestimmt. Da es aber eine brennende Notwendigkeit ist, armen Kollegen, die durch eine einzige Krankheit in der Familie oft auf Jahre hinaus in entsetzliche Not versetzt werden, zu helfen, so können wir ehren- und liebe halber die Sache nicht fallen lassen und müssen sie in anderer Form wieder auf die Tagesordnung bringen.

Eine Debatte schier ohne Ende, ausgezeichnet durch eine reizende Vielköpfigkeit, rief das große Riesenverbandsthema von der Ausgestaltung des Unterrichts hervor. Hätte der schlagfertige Tews als Vortragender und der kühlbesonnene Clausnitzer als Präsident nicht obenan gestanden, wer weiß, ob nicht eine zweitägige Redeschlacht daraus geworden wäre. Über methodische Fragen streitet man sich in der Lehrerschaft noch viel verbissener herum als selbst über die Besoldungs-

frage. Wahrlich, ein gutes Zeichen. Man soll nur auf den Knauf »Religion« drücken, gleich geht ein großes Redegewitter los. Die großen Zungenmeister aus Nord und Süd springen heran, und das Ende vom Liede ist, es bleibt alles beim Alten. Mit heiliger Scheu wird die Grenze der Konfessionalität gewahrt, und zu verschiedenen Malen machte sich scharf bemerklich, was uns trennt. Schließlich trat immer wieder der eine Zug hervor, sich vor dem Extremen zu hüten. Alle diejenigen feurigen Vorläufer, die bereits um Jahrhundertlänge voraus sind, fanden keine willige Nachfolge. Sie werden kopfschüttelnd von dannen gegangen sein, um mit Eifer in der stillen Praxis ihrer Gedankenrichtung gemäß zu wirken. Ein Antrag, der auch angenommen wurde — irren wir nicht, war er von Scherer gestellt — kann uns seiner stereotypen Wendung wegen, mehr als bisher soll das ethische Prinzip im Religionsunterricht hervorgehoben werden, sehr wenig behagen. Dieses mehr als bisher wirkt jedesmal wie eine gelinde Selbstanklage, die wir uns getrost ersparen könnten. Lassen wir dieses Seitenthema.

Die Hamburger Versammlung in ihrer unerschöpflichen Großartigkeit zu schildern, ist kaum schriftlich auszuführen. Unserm Berichterstatter müssen wir überlassen, wie er sich mit seiner Aufgabe durchschlägt. Denken wir all des Gebotenen, wie es in diesem Füllewechsel noch niemals den deutschen Lehrern zuteil wurde, so muss uns Breslauer schon jetzt ein kleiner Schauer überlaufen. Aber wohl haben wir ad notam genommen, in welchen Punkten wir es dennoch unsern lieben Hamburger Gastgebern nicht nachmachen. Sonst aber werden wir mit einigen gewiss recht willkommenen Variationen aufwarten können. — Wir Schlesier hatten an den nordischen Festtagen immer eine treue, lebenswürdige Führung. Bald nach der Ankunft nahm uns ein ehemaliger schlesischer Kollege, jetzt an der Hamburger Blindenanstalt, ins Schlepptau und opferte Zeit, Geld und Schlaf in ausdauernder Weise, um seinen Landsleuten alle die Herrlichkeiten und Nachtseiten zu zeigen, an denen Hamburg so reich ist. In Kiel übernahm der überaus freundliche Hauptlehrer Doormann, zwar noch angestrengt und blass von der Aufopferung am vorhergegangenen Tage, das Kommando über unsere schaulustige Karawane, godelte und schritt uns erklärend überall voran, bis nach Besichtigung der Kaiserschiffe Hohenzollern und Hagen, der großen Kanalbrücke bei Lebensau und der schönsten Stadtpartien abends das Reisestündlein schlug und wir unser Antlitz wieder heimwärts wandten. Es ist uns Pflicht, auch auf diesem Wege den lieben Führern unsern nachträglichen Dank noch insbesondere zu sagen.

Korrespondenzen.

Berlin. [Zu der 6. Hauptversammlung preussischer, für höhere Lehranstalten geprüfte Zeichenlehrer, welche hier vom 25.—27. Mai tagte, sind ca. 80 Mitglieder des Vereins und zahlreiche Gäste, darunter Mitglieder der Hohen Staatsbehörde, erschienen. Am 1. Versammlungstage legte in einem äußerst gewandten, formvollendeten Vortrag der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Friese-Hannover, die Wünsche der Zeichenlehrer betreffs ihrer Vor- und Fachbildung dar. Die aufgestellten Thesen fanden nach eingehender Debatte keinen prinzipiellen Widerspruch. Es folgten Vorträge der Herren Peltz-Breslau und Knebel-Frankfurt a/M. über die unzulängliche Beschaffenheit der Gipsmodelle für den Zeichenunterricht, bezw. über die Bedeutung des Zeichenunterrichts für die allgemeine Bildung und das praktische Leben. Lebhaftige Debatten knüpften sich auch an diese Vorträge an, die zu dem Einverständnis mit den Vortragenden führten. Am 2. Versammlungstage führte nach vorausgegangener Besprechung innerer Angelegenheiten Zeichenlehrer Klink-Danzig seine Erfahrungen über die äußeren und inneren Hindernisse, welche sich der Erzielung guter Resultate im Zeichenunterricht entgegenstellen, in so überzeugender und fesselnder Weise vor, dass die Versammlung die aufgestellten Thesen einstimmig ohne Debatte annahm. Zeichenlehrer Körner-Berlin referierte darauf über die Reformversuche des scheidenden Jahrhunderts im Zeichenunterricht. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Eine Debatte konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr stattfinden. Die Versammlung zeigte, dass die preussischen geprüften Zeichenlehrer von dem einmütigen Streben beseelt sind, den Zeichenunterricht an den höheren Lehranstalten

mit allen Kräften zu fördern, ihm die gebührende Anerkennung im Rahmen der Schule zu erringen, und die die Entwicklung des Zeichenunterrichts hemmende jetzige Stellung zu beseitigen.

Breslau. [Mittelschullehrer-Prüfung.] Aufgaben aus der mündlichen Prüfung. (Fortsetzung.) d. Mathematik. Es soll eine quadratische Gleichung mit den Wurzeln 3 und 4 gebildet werden. — Was sind 4 harmonische Punkte? Zu 3 gegebenen Punkten den 4. harmonischen zu bestimmen. Sätze, bei denen harmonische Punkte vorkommen. — Der Apollonische Kreis. — $\cos(x+y) = \cos x \cdot \cos y$

$$-\sin x \cdot \sin y. \quad (\text{Beweis}). \quad -\frac{\operatorname{tg} \frac{(\alpha+\beta)}{2}}{\operatorname{tg} \frac{(\alpha-\beta)}{2}} = \frac{a+b}{a-b}. \quad \text{— Wenn eine von}$$

2 Parallelen auf einer Ebene senkrecht steht, so steht auch die 2. darauf senkrecht. (Beweis). — Entwicklung der Formel für die Oberfläche der Kugel. — Logarithmen. — $\log^8 81 = 4$. — Der Projektionssatz $a^2 \cdot b^2 + c^2 - 2bc \cos \alpha$, seine Bedeutung für die Berechnung des Dreiecks. — Die Konstruktion des regulären Zehnecks. — Grade Linien im Dreieck, welche sich in einem Punkte schneiden. — Der Inhalt des Pyramidenstumpfes. — Der Pythagoräische Lehrsatz mit seinen Erweiterungen. — Gegeben sind 2 Seiten und der eingeschlossene Winkel, das Dreieck soll berechnet werden. — 5

$\sqrt{-3} - \sqrt{-2}$ soll rational gemacht werden u. s. w. — e. Natur-

wissenschaften: Gesetze der Brechung des Lichts. Die Snellschen Gesetze. Totale Reflexion. — Die Linsen; Brennpunkte der biconvexen Linse. Formel für die Lage der Brennpunkte. — Schwefelsäure, chemische Formel, Eigenschaften und Herstellungsweise, Verbindungen; das englische Verfahren zur Darstellung der Schwefelsäure. — Art der Bewegung des Pendels; die Pendelgesetze; die Keplerschen Gesetze. — Das Wärmeäquivalent. — Latente Wärme für Verwandlung von Eis in Wasser, von Wasser in Wasserdampf. Wovon ist der Siedepunkt des Wassers abhängig? Erscheinungen beim Geysir. — Was ist Soda? Darstellung aus Kochsalz durch Glaubersalz. Salpeter. Schießpulver, chemische Vorgänge bei Explosion des Schießpulvers. — Der Phosphor, sein Vorkommen in der Natur und seine Darstellung. — Die Crustaceae, ihre Einteilung. Bestandteile des Körpers, Kopf, Fresswerkzeuge, Gliedmaßen. Sinnesorgane der Krebse, Atmung; Entwicklung der Krebse. — Das Ohmsche Gesetz. Der äußere und innere Widerstand. — Das elektrodynamische Grundgesetz. Entstehung von Induktionsströmen. — Die Affen, ihre Stellung im Tierreich, ihre Eigenschaften; Einteilung der Affen. — Unterschied der Fortpflanzung bei den Krypto- und Phanerogamen u. s. w. — f. Evangelische Religion: Die erste These Luthers. — Die 5. Strophe des Liedes: »Jesus meine Zuversicht«. — Gesetz und Evangelium. — Die Vorsehung Gottes. — Die sozialen Verhältnisse in der ersten Christenheit u. s. w. — g. Katholische Religion: Begriff und Notwendigkeit der Tradition; das Lehramt der Kirche, auf der Tradition fußend. — Kirchenväter, apostolische Väter. Der heilige Clemens Romanus und seine Bedeutung als römischer Bischof. — Der heilige Polycarp, sein Martyrium. Der heilige Ignatius. — Letzte Ölung, ihre Einsetzung und Wirkung. — Konstantin der Gr., seine Verdienste um das Christentum. — Kreuzerhöhung; Quatemberzeiten; Marienfeste. — Heiligenverehrung; Lehre der Kirche über dieselbe. — Konzil 787. — Bilderstürmerei. — Reliquien auf den Altären. — Das göttlich geoffenbarte und das Naturgesetz u. s. w. — h. Französisch: Molière, Geburt, Bildungsgang, seine Bedeutung, seine Werke. — Conjugation von aller, venir. — 2 Konstruktionen von venir: venir faire und de faire. — Veränderlichkeit des Part. passé. Montesquieu; Rousseau; Corneille; Boileau; Fénelon. — Französische Geschichtsschreiber aus unserem Jahrhundert. — Die besten Tragödien von Voltaire u. s. w. — i. Englisch: Historiker des 18. Jahrhunderts; Novellisten; Schottische Schriftsteller. — Dickens u. s. w. — k. Latein: a. ab. desistere, posse (tempora), pati. optime; Ableitung der Komparativformen; unregelmäßige Steigerung. loquendi — Bildung des Adverbs u. s. w. — Lehrproben: Der 6. Mai als Gedenktag der vaterländischen Geschichte. — Das Jahr 1675. — Der große Kurfürst als Friedensfürst. — Armin, der Befreier Deutschlands. — Rudolf von Habsburg. — Der deutsche Ritterorden. — Schlesien unter eigenen Herzögen. — Die Städte im Mittelalter (die Hansa). — Das Schifflein (Umland). — Das deutsche Stammwort nach seiner Bildung und Bedeutung. — Das Wasser im Dienste des Menschen. (Vorbereitung zu einem Aufsatz). — Der Lotse von Giesebrecht. — Die Rebe und der Gärtner. — Die Entstehung des Nebensatzes. — Das persönliche Fürwort. — Psalm 103, 1—13. — Der Schwerpunkt. — Bau des menschlichen Ohres. — Besprechung eines Vertreters der Familie der Ranunculaceae (die Sumpfdotterblume). — Comment emploie — t-on le verbe falloir? (deux constructions) — Les verbes impersonnels. — Formation de l'Adverbe. — The Anglo-Saxon Genitive. — Formation of the Plural of Foreign Words and Compounds.

— Wir machen unsere fachkundigen Leser besonders aufmerksam auf das im Inseratenteile veröffentlichte Preisausschreiben des hiesigen Magistrats. Es dürften sich wohl tüchtige Praktiker auf dem Gebiet des Stotterunterrichts in nicht geringer Zahl finden, die an der Lösung der gestellten Aufgabe mit Lust und Erfolg arbeiten werden.

Bunzlau. [Amtsjubiläum.] Am 3. Pfingstfeiertage vereinigte sich die Mehrzahl der Kollegen aus den Bunzlauer Seminarkursen 1852–55 und 1853–56 im Hotel zum »Fürst Blücher« in Bunzlau zu einem gemütlichen Beisammensein. Kollege Nitschke in Löwenberg hatte, wie schon nach 25, 30 und 35, so auch jetzt nach 40 Jahren die Brüder zusammengerufen. Es war ein herrliches Wiedersehen. Einige Tafellieder, welche beim Festmahle gesungen wurden, brachten den Festteilnehmern noch einmal gar manches fröhliche Ereignis aus der Seminarzeit in Erinnerung, und der in jüngern Jahren geschlossene Freundschaftsbund wurde erneuert. Als endlich die Abschiedsstunde schlug, trennte man sich mit dem lebhaften Wunsche: »Auf Wiedersehen in fünf Jahren!« Als Gäste wohnten der Zusammenkunft die Herren Waisenhauslehrer Baumann aus Bunzlau und Lehrer Hilger aus Schweidnitz bei.

Bunzlau. Aus dem Jahresberichte, welcher in der letzten Sitzung des verflossenen Vereinsjahres erstattet wurde, ist folgendes zu entnehmen: Der Bunzlauer Lehrerverein trat mit einem Bestande von 63 Mitgliedern in das Vereinsjahr 1895 ein. Während im Laufe des Jahres 9 Herren dem Vereine neu beitraten, schieden innerhalb desselben 4 Herren infolge Stellenwechsels aus, und ein wertvolles Mitglied, unser lieber Freund und Kollege, Herr Lehrer em. Drechsel, früher in Uttig, welcher in seinen gesunden Tagen stets ein eifriges Mitglied unseres Vereins gewesen ist, wurde uns am 4. Dezember durch den Tod entrissen. Ehre seinem Andenken. — Der Verein zählt demnach augenblicklich 67 Mitglieder. Von diesen sind 66 evangelisch, 1 jüdisch; 40 Bunzlauer, 27 Auswärtige; 5 Emeriten, 62 aktive Lehrer; 56 Volksschullehrer, 4 Lehrer am kgl. Waisenhaus, 2 am Seminar, 2 an der hbb. Mädchenschule, 1 am Gymnasium, 1 an der jüdischen Religionsschule und 1 Kantor und Organist an der evang. Stadtkirche. — Wichtigere Vorgänge im Vereinsleben des verflossenen Jahres: Der Vorsitzende unseres Vereins, Herr Lehrer Vogt, wurde zum Mitgliede des Gesamtvorstandes des Provinzial-Lehrervereins gewählt. Für das »Schlesierbuch« sind 3 Arbeiten eingeschickt worden: »Martin Opitz« (Herr Rektor Kottwitz), »Das Bunzlauer Waisenhaus« (Herr Seminarlehrer Wende) und »Gnadenberg und die Brüdergemeinde« (Herr Lehrer Seiffert). Dem Pestalozziverein wurden als Jubiläumsgeschenk 20 \mathcal{M} aus der Vereinskasse überwiesen. Dem »Lehrerheim zu Schreiberhau« wurden insgesamt 55,15 \mathcal{M} übersandt. Auf der Generalversammlung des »Deutschen Lehrerheims« in Hirschberg war der Verein durch Lehrer Gürke vertreten. Der Verein selbst erwarb sich durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 10 \mathcal{M} die Mitgliedschaft; außerdem konnten 37 Mitglieder mit zusammen 55 \mathcal{M} Jahresbeitrag angemeldet werden. — Die Provinzial-Lehrerversammlung in Liegnitz war von 29 Mitgliedern unseres Vereins besucht. Mit der Vertretung des Vereins waren die Herren Schirm, Schneider, Heininger und Gürke beauftragt. — Zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Vorsitzenden des Provinzialvereins, Herrn Lehrer Bandmann-Breslau hatte der Bunzlauer Lehrerverein seinen Vorsitzenden, Herrn Kollegen Vogt, entsendet. — Zwei wertvolle Mitglieder, die Herren Fischer I.-Bunzlau und Hoffmann-Tillendorf feierten im Laufe des Jahres ihr 25jähriges Amtsjubiläum. — Es wurden 2 Wanderversammlungen abgehalten. — Für den »Familienbeirat« konnte reichlich Material nach Breslau übersandt werden. — In 3 Fällen wurden notleidende Lehrerfamilien durch Übersendung von je 5 \mathcal{M} unterstützt. — In den 12 Sitzungen, welche der Verein im abgelaufenen Jahre abgehalten hat, hörten wir 9 größere Vorträge und verschiedene sehr interessante Referate, sowie auch mehrere Berichte über anderwärts stattgefundene Versammlungen. — Vorträge wurden gehalten: 1. Wie unsere Vorfahren zählen und rechnen gelernt haben (Herr Seminarlehrer Weitz); 2. Martin Opitz (Herr Rektor Kottwitz); 3. Torquato Tasso (Herr Vogt); 4. Gerade oder schräge Mittenlage, Steil- oder Schrägschrift? (Herr Lehnick); 5. Vergleich der Wendischen Lesetafeln mit der Bockschens Bibel (Herr Ritter); 6. Vorführung des Krauseschen Rechenapparates durch Herrn Seminarlehrer Wende; 7. John Locke (Herr Biß); 8. Gnadenberg und die Brüdergemeinde (Herr Seiffert); 9. Ortschaften am Queis (Herr Kantor em. Tschirch). Die Referate bezogen sich meist auf die vom Vereine gehaltenen Zeitschriften: »Die Pädagogische Zeitschrift«, »Neue Bahnen« und »Comeniushefte«. — Der Besuch der Sitzungen könnte besser sein: im Durchschnitt waren dieselben nur von etwa 40 Prozent der Mitglieder besucht. Drei Mitglieder waren in allen 12 Sitzungen anwesend. — In der letzten Vereinssitzung wurde der Antrag des Provinzialvorstandes, die Beiträge für 1896 von 50 auf 75 \mathcal{M} zu erhöhen, in zustimmender Weise beantwortet. — Für die »Wilhelm-Augusta-Stiftung« wurden 5 \mathcal{M} bewilligt. — Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Vogt (Vorsitzender), Hoffmann (stellvertretender Vorsitzender), Gürke (erster Schriftführer), Biß (zweiter Schriftführer) und Klemt (Kassierer) wurde wiedergewählt.

Greiffenberg. [Jahresbericht.] Der Greiffenberger Lehrerverein besteht jetzt 24 Jahre. Ein treues, festes Zusammenhalten zeichnet ihn aus; er zeigt sich als ein überaus rühriges Glied in der Reihe der Vereine. Auch das vergangene Vereinsjahr war ernstem Schaffen gewidmet. Der nachfolgende Jahresbericht giebt ein klares Bild darüber. Der Verein zählt jetzt 45 Mitglieder, darunter 7 Ehrenmitglieder. Den Vorstand bildeten: Sperlich (Vorsitzender), Rothe (Stellvertreter), Trippe (Schriftführer), Heidenreich (Stellvertreter), Radeck (Kassierer), Koischwitz (Liedermeister), Rösler (Stellvertreter).

Zum größten Bedauern des Vereins gab in der Sitzung am 6. Juli Kollege Sperlich die schriftliche Erklärung ab, dass er den Vorsitz niederlege. Nur ungern sah der Verein seinen langjährigen Vorsitzenden scheiden. Die Vereinsgeschäfte versah von da ab Kollege Rothe als stellvertretender Vorsitzender. Sitzungen hielt der Verein 11 ab. Die Sitzung am 24. August wurde in Rabishau, »Stadt Friedeberg«, abgehalten. Dazu hatten sich 9 Mitglieder des »Kemnitzthal-Vereins« eingefunden. Am 22. Juni fand eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Laubaner Verein in Langenöls statt. Zu derselben hatten sich 18 Mitglieder des Greiffenberger Vereins eingefunden. In den abgehaltenen Sitzungen wurden 10 Vorträge gehalten. In Langenöls hielt Kollege Ilmer einen Vortrag über Minne, Brautstand und Ehe in ihrer geschichtlichen Entwicklung in Deutschland. Das Stiftungsfest feierte der Verein am 30. November; dasselbe verlief in überaus schöner Weise. Die Bibliothek verwaltet Kollege Trippe. Sie zählt jetzt 121 Bände. An neuen Werken wurden derselben zugeführt: Jubiläumsschrift, Geschichte des Görlitzer Lehrervereins; Schlesische Schulzeitung von 1891–1894; Kunstwart 1892–1894. Der Erlös aus den alten Zeitungen in Höhe von 1,50 \mathcal{M} wurde der Vereinskasse zugeführt. Auf Kosten der Vereinskasse wird 1 Exemplar der Schles. Schulzeitung geleitet. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 148,10 \mathcal{M} , eine Ausgabe von 142,30 \mathcal{M} , einen Bestand von 5,80 \mathcal{M} . Unterstützungen ließ der Verein der Pestalozzi-Jubiläumslotterie zuteil werden, indem derselbe 10 \mathcal{M} als Geschenk überwiesen wurden. Für eine ins Elend geratene Lehrerwitwe wurden 5 \mathcal{M} bewilligt. Desgleichen wurden dem Delegierten für die Provinzial-Versammlung 10 \mathcal{M} als Reise-Entschädigung gewährt. Der Verein zählt 10 \mathcal{M} als Mitglied des Deutschen Schulvereins und 10 \mathcal{M} als Mitglied des Tierschutzvereins. Letztere 10 \mathcal{M} wurden aber nach Beschluss auf 5 \mathcal{M} herabgesetzt. Dafür beschloss der Verein mit einem Beitrage von 5 \mathcal{M} Mitglied des Deutschen Lehrerheims zu werden.

Gubrau. [Jahresbericht.] Mit dem 31. Dezember 1895 beschloss der hiesige Pädagogische Verein sein 11. Geschäftsjahr. Es wurden in demselben in 10 Sitzungen 7 Vorträge gehalten. Der Besuch der Sitzungen betrug 62 pCt., ist mithin für hiesige Verhältnisse als ein guter zu bezeichnen, da zu erwägen ist, dass beinahe die Hälfte der Kollegen einen Weg von 1 bis 2 Meilen bis zum Vereinslokal zurückzulegen hat. Von den 35 Mitgliedern fehlten 5 in keiner Sitzung, weitere 6 fehlten nur einmal und 21 Mitglieder nahmen an mehr als der Hälfte der Sitzungen teil. Die Mitgliederzahl hat sich gegen die des Vorjahres vermindert, da mehrere bisherige Mitglieder dem neu gegründeten Verein Tschirnau beitraten und die katholischen Kollegen, mit Ausnahme von zweien, einen katholischen Lehrerverein bildeten. Durch den Tod entrissen wurde uns Kollege Remsch-Osten, sodass die Mitgliederzahl von 42 auf 32 herabging, die aber bis zum Schluss des Jahres durch den Eintritt von 3 neuen Mitgliedern wieder auf 35 stieg. An gemeinnützigen Bestrebungen, wie Lehrerheim in Schreiberhau, Pestalozzi-Jubiläums-Lotterie u. dergl. nahm der Verein regen Anteil. Das Stiftungsfest wurde mit der Feier von Pestalozzis 150. Geburtstag verbunden. Die Bibliothek des Vereins wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffung von Büchern vergrößert.

Herrnstadt. [Jahresbericht.] Im Vereinsjahre 1895 wurden 13 Sitzungen gehalten. Davon waren 2 Wanderversammlungen und eine Festsitzung (Pestalozzi-Feier). Außerdem beteiligten sich Mitglieder des Vereines an den Gauversammlungen in Trachenberg und Winzig. Die Sitzungen waren an folgenden Tagen und nachstehende Themata wurden behandelt: am 9. Januar General-Versammlung und »Der stumme Atlas von Harms-Heinrich«; am 13. Februar: »Musizierende Insekten« — Kohse; »Drei unrubige Tage auf der Nordsee« — Seeliger; am 6. März: »Das Rechenkästchen von Posner u. Langer« — Malitschka; am 3. April: »Geschichtliche Entwicklung und pädagogische Bedeutung des Volksliedes« — Remann; am 1. Mai: »Ein Märtyrer der Kindesliebe« — Schwarz; »Des Erziehers Würde und Bürde« — Rabe; am 29. Mai: Wanderversammlung in Tschilesen, Lehrprobe: Heumann, »Einführung in die Dezimalbrüche«; am 26. Juni: Festsitzung für den scheidenden Kollegen Heinrich. Referat über Gauversammlung Trachenberg und Provinzialversammlung Liegnitz; am 14. August: Wanderversammlung in Bobile. Lehrprobe; »Die Fledermaus« — Schwarz; am 18. September: Festsitzung für den scheidenden Kollegen Remann; »Die Pflege des Schönlensens« — Göritz; am 30. Oktober: »Was kann die Schule für die Mäßigkeitssache thun?« — Seeliger; »Das neue Bocksche Lesebuch für Landschulen« — Rektor Heumann; am 27. November: »Gustav Freitag« — Ludwig; am 18. Dezember: »Die Krankenkasse deutscher Lehrer« — Gregor; am 12. Januar 1896: »Pestalozzifeier. Zwei Sitzungen erhielten ein festliches Gepräge zu Ehren der abgehenden Mitglieder Heinrich und Remann. Der Verein verlor noch durch Versetzung den Kollegen Proske. Dagegen traten drei neue Mitglieder ein (Hartisch, Rabe, Bart), sodass die Mitgliederzahl dieselbe ist, wie am Anfang des Jahres, 25. Der Besuch ist unverändert derselbe, wie schon mehrere Jahre hindurch; er betrug 67 Prozent.

Liegnitz-Land. [Jahresbericht.] Mit der Sitzung am 18. Dezember 1895 beschloss der Lehrerverein Liegnitz-Land sein 6. Vereinsjahr. Nachdem der Schriftführer über die Vereinsthätigkeit im verflossenen Vereinsjahre Bericht erstattet und vom Kassenrendanten der Kassenbericht vorgelegt, derselbe geprüft und dem Rechnungsleger

Decharge erteilt worden war, erfolgte die Vorstandswahl, wobei die Mitglieder des bestehenden Vereinsvorstandes wiedergewählt wurden. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg im verflossenen Vereinsjahre auf 44. An Sitzungen wurden 9 abgehalten, von denen jede von durchschnittlich 70 Prozent der Vereinsmitglieder besucht war. Am 11. Febr. v. J. wurde dem Verein die Ehre zuteil, Herrn Pastor prim. Seyffarth-Liegnitz in seiner Mitte begrüßen zu können. Derselbe hielt einen hochinteressanten Vortrag über: Pestalozzi und Anna Schulthess. Ebenso beehrte Herr Kreis-Schuleninspektor, Pastor Struve-Neudorf, den Verein mit seinem Besuch. Derselbe hielt in der Sitzung am 15. Mai 1895 einen Vortrag über das Thema: Pestalozzi und die soziale Frage. Außerdem wurden in den 9 Sitzungen noch folgende Vorträge zu Gehör gebracht: 1. Fichtes Reden an die deutsche Nation (Fichtner-Wahlstatt); 2. Der Winterschlaf in der Tierwelt (Guttjahr-Liegnitz); 3. Erfüllte und getäuschte Hoffnungen unseres Standes im neuen deutschen Reiche (Buchhalter-Koischwitz); 4. Was versteht man unter dem sittlichen und religiösen Inhalte der biblischen Geschichte und wie ist derselbe auch auf den drei Stufen zu entwickeln? (Thielsch-Langenwaldau); 5. Warum sind die häuslichen Schularbeiten nötig und berechtigt? Welchen Wert haben sie und nach welchen pädagogischen Gesichtspunkten müssen sie gegeben werden? (König-Prinkendorf). 6. Was soll und wie soll in unseren Landschulen gezeichnet werden, damit der Zeichenunterricht in denselben den Allgemeinen Bestimmungen entspricht? (Jäkel-Waldau). Neben ersten Verhandlungen und Anregungen pflegte der Verein auch fröhliche Geselligkeit. So unternahm der Verein am 29. Juni 1895 eine Partie nach Bremberg. Zum Bau des Lehrerheims in Schreiberhau wurde vom Verein ein jährlicher Beitrag von 5 M aus der Vereinskasse bewilligt. Auch verpflichteten sich mehrere Vereinsmitglieder noch zur Zahlung besonderer Einzelbeiträge. Im Oktober 1895 feierten zwei Mitglieder unseres Vereins — Kantor Haupt-Wahlstatt und Lehrer Hietscher-Kniegwitz — ihr 25jähriges Amtsjubiläum, und wurde beiden Jubilaren seitens des Vereins am 19. Oktober 1895 eine besondere Festfeier im Vereinslokale veranstaltet.

Neisse. [Jahresbericht.] Wieder ist ein Jahr, das 20 unseres Vereins, in ernster Arbeit vorübergegangen! Nicht in ruhiger Alltätigkeit nahm es seinen Lauf; denn der Geist, der gegenwärtig die Lehrerschaft nach der Parole: »Getrennt marschieren etc.« in zwei Lager spaltet, versuchte auch hierorts unter den Mitgliedern unseres Vereins Anhänger zu finden. Pessimisten, die unser Vereinsgebäude noch in keinem Sturme gesehen hatten, — denn die vergangenen Jahre waren in ruhiger Gleichmäßigkeit dahingegangen —, glaubten schon, dass dasselbe wanken würde. Doch diese Sorge hat sich als ganz unbegründet erwiesen; denn der erwartete Sturm war nicht groß, und nur einige Steinchen, meist solche, die nur lose am Ganzen hingen, verloren das Gleichgewicht. Ja, unser stolzes Gebäude steht noch und hoffentlich noch recht lange! Hält doch gerade dieses Jahr in jeder Beziehung den Vergleich mit den früheren Vereinsjahren aus. Nicht allein bezüglich der Arbeitsleistung, was sowohl die Zahl der Sitzungen, als die Qualität der einzelnen Vorträge anlangt, sondern auch bezüglich seiner Mitgliederzahl, hat sich der Verein vollständig auf der früheren Höhe erhalten; denn mit 45 Mitgliedern begann das Vereinsjahr und schloss mit einer Frequenz von 44. 3 neue Mitglieder, Jüttner und Zimmermann II aus Neisse und Steuer aus Ober-Neuland, traten im Laufe des Jahres dem Verein bei, während 4 Kollegen ausschieden, sodass der Verein nur einen numerischen Verlust von 1 Mitgliede zu verzeichnen hat. Wahrlich, mit dem Resultate kann er angesichts des Geschehenen wohl zufrieden sein! Von dem jetzigen Bestande entfallen auf die Stadt 31 und auf das Land 13. Zur Ehre der Mehrzahl der Landkollegen sei hiermit ausdrücklich hervorgehoben, dass selbst das ungünstigste Winterwetter sie vom Besuche der Vereinssitzungen nicht abhält. Dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit gerade jetzt in unsern Vereinen recht lebendig ist, erhellt neben andern Erscheinungen auch aus der Thatsache, dass der Teil des Jahresberichtes, welcher ausgehend von der Feier der politischen Einigung hinwies auf das Zeichen der Zeit, den notwendigen Zusammenschluss gleicher Arbeitskräfte und das treue Zusammengehen der einzelnen Berufsarten, mit lautem Beifall aufgenommen wurde. — In der ersten Sitzung dieses Jahres, am 31. Januar, wurde neben dem Jahresberichte in üblicher Weise auch der Kassenbericht erstattet und hierauf der alte Vorstand, Volkmer und Brügge als Vorsitzende, Sauer und Fiebach als Schriftführer und Kiok als Kassierer, wiedergewählt. Auch die ständigen Referenten, die Kollegen Poppe und Brosig, welche im Vorjahre in so lobenswerter Weise der nicht geringen Vereinsarbeit sich unterzogen hatten, erklärten sich auch für dieses Jahr bereit dazu. Hierauf wurde in eine eingehende Besprechung des Dotationsgesetzes eingetreten. Kollege Lorenz hatte das Referat übernommen. Unsere Wünsche bei den einzelnen Paragraphen stellten sich fast durchweg auf die Magdeburger Beschlüsse. Das Resultat der Beratungen wurde der Anordnung gemäß sofort nach Breslau gesandt. Wegen vorgerückter Zeit musste der Vortrag: »Worin besteht Pestalozzis hohe Bedeutung?« für die nächste Sitzung abgesetzt werden. — Am 11. Januar wurde auch bei uns eine Pestalozzi-Festfeier veranstaltet. Der Bedeutung des Tages entsprechend hielt der hiesige Kreisschul-

inspektor Musolf einen in jeder Beziehung interessanten Vortrag über Pestalozzi, der von den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Polnisch-Hammer. [Jahresbericht.] In der Sitzung am 14. Januar 1896 schloss der freie Lehrerverein Polnisch-Hammer das Geschäftsjahr 1895, in welchem derselbe nach Kräften die Standes- und Berufsinteressen zu fördern suchte. Ein Rückblick auf die Vereinsthätigkeit ergibt folgendes: Anberaumt waren 11 Sitzungen, von denen 2 wegen ungünstiger Witterung ausfielen, sodass nur 9 Sitzungen abgehalten werden konnten, in denen 9 Vorträge gehört wurden. Die Sitzungen waren durchschnittlich von 62 Prozent der Vereinsmitglieder besucht. Die Zahl derselben betrug zu Anfang des Vereinsjahrs 1895 18. Ein Mitglied schied infolge Stellenwechsels aus, sodass die Mitgliederzahl zu Anfang des Geschäftsjahrs 1896 17 beträgt. In den Vorstand sind gewählt: Hedwig-Masslich-Hammer, 1. Vorsitzender; Fink-Groß-Ossig, 2. Vorsitzender; Herold-Groß-Olseschütz, Schriftführer; Hentke-Domnowitz, Kassierer.

Rosenberg O/S. [Jahresbericht.] Die Zahl der Mitglieder ist von 38 auf 45 gestiegen, davon 42 kath., 3 evang. In 12 Sitzungen wurden 10 Vorträge aus verschiedenen Gebieten gehalten. In Liegnitz war unser Verein vertreten. Ein zu Anfang des Jahres veranstaltetes Konzert zum Besten des Pestalozzivereins hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden und ergab nur einen geringen Überschuss. Der Kassenabschluss ergab 222,45 M Einnahme und 166,50 M Ausgabe, mithin 55,95 M Bestand. Von diesem wurden 10 M der Wilhelm-Augusta-Stiftung überwiesen. Vorstandsmitglieder sind: Seminarlehrer Kulik, Lehrer a. D. Heisig, Lehrer Proksch, Segiet, Parusel, Januschke, Quittek.

Schönaa (Oberkreis). [Jahresbericht.] 18 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder zählt der Verein. Zehnmal haben wir uns (mit 70 Prozent durchschnittlicher Besuchsziffer, einschließlich der Ehrenmitglieder) zu gemeinsamer Arbeit ernsten Schaffens und gemüthlicher Frölichkeit versammelt. In den Sitzungen hörten wir 7 Vorträge, 4 pädagogischen und 3 verschiedenen Inhalts. Mehr als im vorigen Jahre haben wir uns in diesem Jahre dem Gesange gewidmet. Auch die Fühlung mit den Kollegen im Hirschberger Kreise haben wir nicht verloren. An der am 29. Juni stattgefundenen Gauversammlung beteiligten sich 11 Mitglieder unseres Vereins. Zur Provinzial-Versammlung in Liegnitz entsandte der Verein einen Delegierten, welcher in der darauf folgenden Konferenz über dieselbe referierte. Am 28. August unternahmen die Mitglieder in Begleitung der Damen und zahlreicher Nachbarkollegen einen Ausflug in die herrliche Umgebung von Jannowitz. Verschiedene Veränderungen sind auch in dem verflossenen Jahre im Kollegenkreise vorgekommen. Es schieden aus durch Verzug die Kollegen Seidel-Waltersdorf, Müller-Berbisdorf und Hirschfelder-Maiwaldau. An ihre Stelle traten die Kollegen Dittich, Böer und Heyne. Zwei ältere Kollegen wurden pensioniert, einer derselben blieb Mitglied des Vereins. An ihre Stelle kamen Kollege Michael-Seiffersdorf und Hübner-Rohrlach.

Ilmenau. Das Thüringische Technikum wird gegenwärtig, im 3. Semester seines Bestehens, von 291 Technikern besucht, im Sommer 1895 besuchten 232 Techniker die Anstalt, mithin stellt sich die Jahresfrequenz auf 523 Besucher. Für die beiden untersten Semester wird der Unterricht in 2 parallelen Abteilungen gegeben, weil grundsätzlich in einer Abteilung nicht mehr als 40–50 Techniker unterrichtet werden sollen. An der Anstalt unterrichten 10 Fachlehrer und 6 Hilfslehrer. Das im Sommer 1895 neu erbaute Schulhaus ist zum Winter-Semester 1895/96 bezogen worden, es enthält eine elektrische Beleuchtung, eine Zentralheizung und entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. Bei dem starken Andrang wird das Schulhaus, das gut 329 Techniker aufnehmen kann, im Sommer 1896 schon zu klein, es soll dann ein Anbau ausgeführt werden, der im Bauplane vorgesehen worden ist. Das Thüringische Technikum umfasst: 1. eine Maschinen- und Elektro-Ingenieur-Schule (5 Semester), 2. eine Maschinen- und Elektro-Techniker-Schule (4 Semester), und 3. eine Maschinen- und Elektro-Werkmeister-Schule (2 Semester). An den Diplom- und Abgangsprüfungen, die unter Vorsitz des Herrn Staatskommissars, Professors Dr. Leidenfrost, Großherzoglichen Oberschulrats zu Weimar, stattfanden, beteiligten sich 49 Techniker, davon bestanden 3 mit Auszeichnung, 13 mit Nr. 1 (recht gut), 24 mit Nr. 2 (gut) und 8 mit Nr. 3 (bestanden).

England. Ein vor einiger Zeit erschienenes Blaubuch giebt über die Schulverhältnisse in England, und Wales Auskunft. Die öffentliche konfessionslose Volksschule (Board school) erscheint den Vertretern der Kirchen ungeeignet, weshalb alle Religionsbekenntnisse Schulen unterhalten, in denen die Kinder Religionsunterricht nach den besonderen Glaubenssätzen der betreffenden Bekenntnisse erhalten. Die Regierung gewährt allen Schulen ohne Ausnahme für jeden Schüler, der durch Prüfung vor den öffentlichen Schulinspektoren einen gewissen Grad der Reife nachweist, einen Zuschuss, wofür im vorigen Jahre knapp an 14 Millionen Mark verwendet wurden. Da dies nur etwa zwei Drittel der Schulkosten erreicht, die an 20 Millionen Mark betragen (ohne Baukosten für neue Schulen), so muss der fehlende Betrag von den öffentlichen Schulen durch Gemeindefumlagen und im Falle der konfessionellen Schulen, wenn nicht aus Stiftungsgeldern,

Breslau, 4. Juni 1896.

durch freiwillige Gaben und Erhebung eines Schulgeldes gedeckt werden. Für die 5 966 272 schulpflichtigen Kinder bestehen 19 800 Schulen, von denen 11 834 mit der Staatskirche verbunden sind; 5316 Schulen sind öffentliche Schulen, 994 gehören den Katholiken, der Rest anderen Konfessionen. Der tägliche Durchschnittsbesuch (d. h. die Schülerzahl) ist bei den öffentlichen Schulen und den mit der Staatskirche verbundenen Schulen nahezu gleich, nämlich 1 894 943 und 1 854 619; in den katholischen Schulen beträgt er 230 898, und von den gesamten schulpflichtigen Kindern besuchen 4 346 426 täglich die Schule (an 73 Prozent). Die Unterrichtskosten für jedes Kind betragen in den amtlichen Schulen 50 \mathcal{M} , in den Staatskirchenschulen 38 \mathcal{M} , in den katholischen Schulen 37 \mathcal{M} , in den wesleyanischen 38 \mathcal{M} , in den andern Schulen 41 \mathcal{M} . Die Lehrergehälter sind am höchsten in den öffentlichen Schulen, und zwar Hauptlehrer 4251 \mathcal{M} , Hauptlehrerin 2284 \mathcal{M} , andere Lehrer 2066 \mathcal{M} , Lehrerinnen 1634 \mathcal{M} , und am niedrigsten in den katholischen Schulen, wo der Durchschnittsgehalt für die genannten Gruppen 2343 \mathcal{M} , 1334 \mathcal{M} , 1581 bzw. 1052 \mathcal{M} beträgt. Die freiwilligen Beiträge zur Erhaltung der Schulen der Staatskirche erreichten die Höhe von nahezu 19 Millionen Mark.

Amtliches.

Durch die allgemeine Verfügung über die Aufnahmeprüfung bei den Schullehrer-Seminaren vom 15. Oktober 1872 war dieser Prüfung den auch bis dahin geltenden Bestimmungen gemäß der Charakter einer Konkurrenzprüfung gegeben worden, d. h. es wurden aus der Zahl der Bewerber, welche sich für das Seminar meldeten, jedesmal die besten ausgewählt und durch sie die am Seminar vorhandenen etatsmäßigen Zöglingstellen besetzt. Den übrigen Bewerbern blieb es überlassen, sich bei einer anderen Anstalt zu melden und dort einer erneuten Prüfung zu unterwerfen. Diese Vorschrift ist mittels der Ministerialverfügung vom 14. Februar 1888 dahin abgeändert worden, dass von da an ein absoluter Maßstab an die Prüflinge gelegt werden sollte, und dass ohne Rücksicht auf die Zahl der verfügbaren Plätze jeder Bewerber, welcher den Anforderungen der Prüfungsordnung genügte, eine Bescheinigung darüber erhalten solle, dass er für die Aufnahme in ein Seminar reif sei. Dieses Zeugnis eröffnete ihm sodann ohne jede weitere Prüfung den Eintritt in ein anderes Seminar, an welchem etwa Plätze frei waren. — Diese neue Einrichtung hat nach den Berichten der Provinzialbehörden zu Missständen geführt, seit der Andrang zur Aufnahme in die Schullehrer-Seminare so weit gestiegen ist, dass bei der gebotenen vorzugsweisen Berücksichtigung der Zöglinge der königlichen und der städtischen Präparanden-Anstalten nicht alle Gesuche anderer reif befundener Präparanden berücksichtigt werden konnten. Die sich selbst überlassenen, von der Verpflichtung zu einer neuen Prüfung entbundenen Lehramtsbewerber haben der Mehrzahl nach nicht vermocht, sich auf derjenigen Bildungshöhe zu erhalten, welche sie bei der Prüfung nachgewiesen hatten. Der Umstand, dass es vielen von ihnen an der nötigen Anleitung zu ihrer Weiterbildung fehlte, dass andere genötigt waren, während der Wartezeit für ihren Unterhalt zu sorgen, und dass sich diese Wartezeit oft ziemlich lang ausdehnte, lässt diese Thatsache erklärlich erscheinen.

Durch die Vermehrung wohleingerichteter Präparanden-Anstalten an den Schullehrer-Seminaren selbst und namentlich durch die Begründung einer größeren Zahl städtischer Präparanden-Anstalten ist es nicht nur möglich geworden, den Mangel an Bewerbern in einzelnen Bezirken, welcher die Veranlassung zu der Verfügung vom 14. Februar 1888 gegeben hat, zu beseitigen, sondern auch den Seminaren einen stetigen, den Ansprüchen genügenden Nachwuchs zu sichern. — Finden aber bei dieser Sachlage die bei einem Seminar wegen Überfüllung zurückgewiesenen Präparanden der Regel nach aus dem gleichen Grunde auch bei anderen Anstalten Aufnahme nicht, so wird die Ausstellung eines Zeugnisses über die Befähigung zum Eintritt in ein Schullehrer-Seminar zur leeren Form und ist geeignet, falsche Hoffnungen zu erwecken, sowie das rechtzeitige Ergreifen eines anderen Berufes zu hindern. Es tritt hinzu, dass diejenigen Schüler, welche, um unterzukommen, Aufnahme in ein Seminar gesucht und gefunden haben, welches ihrer Heimatprovinz fern liegt, bei Eintritt in das Lehramt Ansprüche auf Anstellung in der Heimat erheben, die sich nicht erfüllen lassen, weil die Seminare nach dem Bedarf an Lehrern in ihrem Bezirk bemessen sind. Hieraus ergeben sich vielfache Unzuträglichkeiten.

Der Herr Unterrichtsminister hat daher durch Erlass vom 23. Mai d. J. — U. III. 3328 I. — die Bestimmung wegen Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar, soweit sie nicht bei den zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen berechtigten Präparanden-Anstalten ausgestellt werden, von Ostern 1897 ab außer Kraft gesetzt.

Unter Berücksichtigung der Vorschriften in der Verfügung vom 17. Juni 1892 — U. III. 2345 —, betreffend das Verfahren bei Aufnahme der Zöglinge in die Schullehrer-Seminare, sind demgemäß auf

Grund der jedesmaligen Aufnahmeprüfung nur so viel Präparanden als bestanden zu erklären, als in dem Seminar noch Aufnahme finden können; den übrigen Bewerbern dürfen Befähigungszeugnisse aber nicht mehr erteilt werden.

Die Kgl. Regierung zu Liegnitz hat unterm 15. Mai cr. Veranlassung genommen, die Herren Kreis- und Ortsschulinspektoren ihres Bezirks auf nachstehende Schriften aufmerksam zu machen:

1) »Wegweiser zum häuslichen Glück für Mädchen.« Kurze Belehrung über alle Haus- und Handarbeit und Kochen, Gesundheits- und Krankenpflege, zugleich ein praktischer Leitfaden für den Hausunterricht. 16. Auflage. Herausgegeben von einer Kommission des Verbandes »Arbeiterwohl«. M. Gladbach und Leipzig. Druck und Verlag von R. Riffarth. Preis 75 \mathcal{P} . S. VIII 236.

Der Titel giebt den reichen Inhalt dieser Schrift an. Die Sprache ist populär und so gehalten, dass jedes strebsame Mädchen sich selbst darauf unterrichten könne und darin gern lese. Die Lehrer werden sich anlegen sein lassen, den die Schule verlassenden Mädchen und bei gegebener Gelegenheit auch solchen Personen, bei denen sie Interesse für die Besserung unserer sozialen Zustände voraussetzen dürfen, dieses Buch zu empfehlen.

2) »Ratgeber und Wegweiser durchs Leben für die zur Entlassung kommenden Schüler.« Von J. P. Gebauer in Petersheide, Kreis Grottkau. Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau. Pr. 50 \mathcal{P} . Eignet sich zu Prämien nur für katholische Kinder.

3) »Deutsche Geschichte.« Nach den Forderungen der Gegenwart für Schule und Haus bearbeitet von H. Weigand und A. Teklenburg. Pr. geh. 75 \mathcal{P} , kart. 90 \mathcal{P} . Hannover. Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) 1896.

Ist kein Geschichts-Lehrbuch im gewöhnlichen Sinne, denn es enthält nicht die fortlaufende Geschichte Deutschlands, ist vielmehr in dieser Beziehung lückenhaft und daher auch nicht für die Hand der Schüler bestimmt. Dagegen bietet es in kultur-historischer Hinsicht sehr viel Interessantes über Rechtspflege, Heerwesen, Steuern, Verkehr u. s. w., was in den meisten Geschichtsbüchern vergeblich gesucht wird und doch namentlich für den Lehrer der Geschichte von höchster Wichtigkeit ist.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. kath. L., Organisten und Küster Max Rieger in Nieder-Langseifersdorf, Kr. Reichenbach; f. d. kath. L. und Organisten Alfred Riedel in Rauske-Pfaffendorf, Kr. Striegau; f. d. kath. L. Karl Steuer in Breslau; f. d. ev. L. Rudolf Kusche in Kobelnick, Kr. Neumarkt; f. d. ev. Hauptl. u. Org. Gottlieb Michler in Gr.-Graben, Kr. Oels; f. d. ev. L. Alfred Leupold in Nieder-Hermsdorf, Kr. Waldenburg; f. d. L. Theodor Zimmer in Zabrze, August Graetz in Belk, Kr. Rybnik, Juppe in Oppeln, Riesner in Grunau, Kr. Neisse, und Scharberth in Königsdorf, Kr. Leobschütz.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 2. kath. L. Adalbert Kalk in Ober-Peilau II, Kr. Reichenbach; f. d. kath. L. Robert Karger in Schreibendorf, Kr. Habelschwerdt; f. d. 2. ev. L. Rudolf Bischoff in Honig, Kr. Gr.-Wartenberg; f. d. ev. L. Adolf Rieger in Buckowintke, Kr. Oels; f. d. 2. ev. L. Friedrich Sicora in Pawelau, Kr. Gr.-Wartenberg; f. d. 2. ev. L. Erich Gregor in Kotzine, Kr. Gr.-Wartenberg; f. d. 2. ev. L. Karl Ismer in Klein-Ellguth, Kr. Oels; f. d. 3. ev. L. Hermann Schulze in Münsterberg.

[Endgiltig angestellt] d. L. Kramarczyk zu Koschentin, Kr. Lublinitz, Pietsch in Deutsch-Piekar, Kr. Beuthen O/S., und Wilhelm Jaesche in Wartoglowitz, Kr. Pless.

[Berufen] d. kath. L. Hermann Teige in Przyschetz, Kr. Oppeln, Johann Hammerla in Poln.-Müllmen, Kr. Neustadt O/S., u. Eduard Meja in Gottartowitz, Kr. Rybnik.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau.

Erste Vorstandssitzung nach den Pfingstferien Freitag den 5. Juni abends 8 Uhr bei Baron.

Allen Anfragen ist eine Freimarke beizufügen. Satzungen werden gegen 50 \mathcal{P} in Marken versandt.

G. v. Adlersfeldt, Vorsitzender, Vorwerksstraße 51.

Allerheiligen. Sitzung den 6. Juni nachm. 4 Uhr bei Koll. Stock-Gimmel. 1. Mitteilungen. 2. Vierteljahrsbeiträge. 3. »Das Hirtsche Lesebuch (Koll. Schneider). 4. Fragekasten. 5. Gesang.

Brieg. Sitzung Sonnabend den 6. Juni nachm. 4 Uhr in Rathau. 1. Bericht über die Hamburger Lehrerversammlung. 2. Geschäftliches.

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 6. Juni auf »dem Berge«. Vortrag hält Kollege Jakob.

Gottesberg. Sitzung Sonnabend den 6. Juni nachm. 4 Uhr im Gerichtskretscham zu Ober-Conradswaldau. »Idealismus« (Kollege Mëlzer).

Poln.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 6. Juni. 1. Besprechung über die Gauversammlung. 2. Referat von Walz und Lampke. 3. Gesang für die Gauversammlung.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 6. Juni in der »Brauerei« zu Hochkirch. »Gegner und Freunde des Besoldungsgesetzes« (Opitz).

Münsterberg i/Schl. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 6. Juni nachm. 3½ Uhr auf dem »Weinberg« zu Münsterberg. 1. Protokoll. 2. »Der orthographische Unterricht in der Volksschule« (Schröter-Obersdorf). 3. Mitteilungen.

Muskau. Sitzung den 6. Juni nachm. 4 Uhr bei Mudra in Weißwasser. Protokoll. Vortrag. Mitteilungen. Gesang. Bestimmung der nächsten Versammlung. Die Kollegen, welche um 2 Uhr mit dem Zuge ankommen, können die dortige Porzellanfabrik besichtigen.

Neumarkt. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend den 6. Juni nachm. 4 Uhr in Grundmanns Garten zu Neumarkt. Vortrag des Kollegen Stock. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 6. Juni nachm. 5 Uhr in der »Sonne«. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg.

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 6. Juni nachm. 4 Uhr im Wintergarten. Bericht der Kollegen Leisterer und Stab über den Hamburger Lehrertag.

Trachenberg. Gemeinschaftliche Sitzung des Stroppener und Trachenberger Lehrervereins den 6. Juni in Gellendorf. 1. Vortrag (Verein Stroppen). 2. »Bericht über die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg« (Verein Trachenberg: Koll. Galisch). 3. Pädagogische Tagesfragen und Verschiedenes (Entgegennahme von Meldungen für die Gauversammlung in Herrnsdorf, etc.).

Trebnitz. Sitzung mit Damen Sonnabend den 6. Juni nachm. 3 Uhr in Hochkirch. 1. Verlesung des Protokolls: 2. »Pestalozzistudien« (Blech-Ober Glauche). 3. Bericht über Hamburg. 4. Geschäftliche Mitteilungen. 5. Gesang. Polyhymnia und Sturm nicht vergessen.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Die Vorstände der Zweigvereine ersuchen wir, dem Schriftführer bis zum 15. Juni mitzuteilen, wieviel Jahresberichte gebraucht werden. Von den Vereinen, die uns bis zu diesem Tage keine Nachricht zugehen lassen, nehmen wir an, dass sie soviel Berichte wünschen, wie der Verein Mitglieder zählt.

Liegnitz.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Entfernungen im Weltall. Ein neues Maß für große Entfernungen ist von einem amerikanischen Astronomen vorgeschlagen worden. Bekanntlich ist es für das menschliche Fassungsvermögen sehr schwer, sich von den ungeheuren Entfernungen zwischen zwei Himmelskörpern eine richtige Vorstellung zu bilden, und der Vorschlag, die astronomischen Entfernungen »telegraphisch« anzugeben, ist deshalb als sehr praktisch zu bezeichnen. Wie das Bureau für Patentschutz und Verwertung von Dr. J. Schanz & Co. (Berlin) mitteilt, will man die Himmelskörper nicht mehr durch große Längenmaße, z. B. Siriusweiten, angeben, sondern durch die Zeit, in der eine telegraphische Nachricht von dem einen zum andern Weltenkörper gelangen könnte. Man geht davon aus, dass ein Stromstoß eine Sekunde dazu braucht, um siebenmal um die Erde zu gelangen. Hier nach würde man in nur einer Sekunde ein telegraphisches Zeichen nach dem Monde gelangen lassen können, während dies bis zur Sonne ungefähr acht Minuten dauern würde. Auf den der Erde am nächsten stehenden Fixstern, Stern α im Centauren, würde dagegen eine hier zu einem bestimmten Zeitpunkt aufzugebene Nachricht erst nach vier Jahren gelangen. Es giebt aber auch Fixsterne, die zwar noch sichtbar sind, die jedoch heute noch nicht die Nachricht von der Entdeckung Amerikas erhalten hätten, falls diese damals auf telegraphischem Wege an sie abgesandt worden wäre, und andere Sterne sind so weit entfernt, dass sie von der Erde aus nicht mehr gesehen werden können, deren Dasein uns jedoch die Photographie nachweist. Diese Sterne könnten noch nicht einmal Kunde von der Geburt Christi haben. Es ist dieses gewiss ein interessanter und lehrreicher Vergleich, der uns wieder in neuer Weise vor Augen führt, wie klein und winzig unsere Erde gegenüber den unermesslichen Entfernungen des Weltalls ist!

Was erhält man, wenn der Mensch chemisch zerlegt wird? Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandteil ist Sauerstoff in einem Zustand von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 kg Gewicht enthält 44 kg Sauerstoff, die unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 cbm einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 kg Wasserstoff, die im freien Zustande einen Raum von 80 cbm füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 kg), Chlor (0,80 kg) und Fluor (0,1 kg). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 kg Kohle, 800 g Phosphor, 100 g Schwefel,

1750 g Calcium, 80 g Kalium, 70 g Natrium, 50 g Magnesium und 45 g Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die wohlfeil sind wie Brombeeren. Eine bergmännische Ausbeutung des Menschen würde sich kaum verlohnen.

Über das Vorhandensein von Meeren auf dem Mars wird berichtet: H. D. Taylor macht darauf aufmerksam, dass bei dem Vorhandensein freier Meeresbecken in der Äquatorialzone des Mars die Sonne sich an deren Oberfläche spiegeln und infolgedessen bei dem geeigneten Winkel für den Beobachter auf der Erde ein kleines Sonnenbildchen dort erscheinen müsse. Nach einer vorläufigen Rechnung müsste dieses Bildchen uns in der Helligkeit eines Sterns erster Größe erscheinen. Schon Schiaparelli hat früher hierauf aufmerksam gemacht und berechnet, dass jenes Sternbildchen als Stern dritter Größe erscheinen müsste. Bedingung für die Entstehung eines solchen Spiegelbildes ist jedoch eine glatte Oberfläche der Mars-Meere, während bei wellenbewegter Fläche kein Bild entstehen kann. Taylor hat diese letztere Bedingung rechnerisch geprüft und gefunden, dass solche Wellen eine Neigung gegen den Horizont bis zu 14,5 Grad haben können, ehe das Spiegelbild der Sonne infolge von Verbreiterung nicht mehr sichtbar ist. Unter solchen Umständen müssten besonders in flachen Wasserbecken, als welche die Mars-Meere vorzugsweise gelten, solche Sonnen-Reflexe entstehen und für uns sichtbar sein. Ihr Fehlen beweist nach Taylor, dass die sogenannten Meeresbecken des Mars keinen freien Wasserspiegel enthalten, sondern mit Vegetation bedeckt (sumpfiger Natur) sind, während die Kontinente vegetationslose, wüstenartige Gebiete sind.

Rezensionen.

Die Kinderfehler. Zeitschrift für pädagogische Pathologie und Therapie in Haus, Schule und sozialem Leben. Herausgegeben von Dr. med. J. L. A. Koch, Chr. Ufer, Dr. theol. et phil. Zimmer und J. Trüper. Jährlich 6 Hefte à 2 Bogen. Preis 2,40 M als Beiblatt mehrerer Zeitschriften, gesondert 3 M. 1. Jahrgang, 1. Heft.

Die Zeitschrift hat sich die Pflege der Heilpädagogik zur Aufgabe gesetzt. Sie will durch die Erforschung der fehlerhaften Anlagen der Jugend zur Besserung derselben beitragen und allen denen, die in Haus und Schule als Erzieher, Lehrer und Arzt mit seelischen Kinderfehlern zu kämpfen haben, eine Hilfe sein und sie zugleich anregen, die Jugend nach dieser Richtung hin mehr als bisher zu beobachten und zu erforschen. Die Heilerziehung steht in Haus, Schule und auch im sozialen Leben noch vor gar mancher Aufgabe, die nur dadurch gelöst werden kann, dass sich möglichst viele an ihrer Erforschung beteiligen. Möge all diesen die Zeitschrift als Sammelpunkt und Sprechsaal dienen; ihr Wirken würde alsdann von größtem Segen sein. Die auf dem Gebiete des Erziehungswesens wohl bekannten Herausgeber wie auch die stattliche Reihe tüchtiger Mitarbeiter lassen erwarten, dass die Zeitschrift dem Zwecke, dem sie dienen will, auch wirklich dienen wird. Lehrern und Erziehern sei sie warm empfohlen, besonders den Leitern von Vereinsbibliotheken und Lesezimmern.

J. C. N. Backhaus. Methodisches Lehr- und Übungsbuch der englischen Sprache. Unter besonderer Berücksichtigung der Aussprache und der Umgangssprache. 5. Auflage. Hannover, Verlag von C. Meyer. Preis 2,45 M.

In diesem Lehrbuche bietet der Verfasser ein recht praktisches Hilfsmittel zur Erlernung der Anfangsgründe der englischen Sprache. Durch die stufenweis fortschreitende Anordnung des Stoffes und seine entsprechende methodische Behandlung, durch die klare und korrekte Fassung der Regeln, sowie durch die eingefügten Erzählungen zeichnet sich dieses Buch vorteilhaft vor ähnlichen Werken aus. Der Wortschatz der Übungsstücke, der Sprache des Lebens und der volkstümlichen Litteratur entnommen, bietet treffliches Material zur Einübung der Umgangssprache. Der dieser Auflage neu hinzugefügte besondere Anhang mit »englischen Sprechübungen« dient genantem Zwecke in erhöhtem Maße, zumal dieser Anhang die im Englischen am häufigsten vorkommenden Phrasen enthält. Für solche Schulen, welche die Grammatik mit vorliegendem 1. Teile abschließen, wird der ebenfalls neue Anhang, enthaltend orthographische und Interpunktionsregeln, eine willkommene Zugabe sein. Das vorliegende Lehrbuch ist somit warm zu empfehlen.

Hauskomödien für die Jugend. Bd. V. Schulfest und Christfest. Von A. von Krane. Stuttgart, Verlag von Levy und Müller. Preis 80 Pf.

Der vorliegende Band enthält Gedichte, einfachere und kompliziertere Aufführungen (auch in französischer Sprache), die sich bei Schulfesten (Jubiläum des Lehrers und der Lehrerin u. s. w.) sowie zum Christfest ganz vorzüglich eignen.

Humoresken. Komische Künze. Von Eduard Volger. Leipzig, Verlag von Felix Simon. Preis?

Sechs »Kalamauer«, und zwar meist alte Bekannte vom Biertische aus, sind zu sechs langen Geschichten ausgesponnen, sodass sie ein Buch von 100 Seiten ausmachen. Humor ist dies aber ebensowenig, wie der Drehorgelspieler ein Musikkünstler ist.

Osburg, Wilhelm. Deutsche Gesanglehre für Präparandenschulen und Lehrerseminarien, sowie für Selbstunterricht. — I. Teil: Anleitung zur richtigen Vokalisation, Artikulation und Deklamation. Preis 30 \mathcal{M} — II. Gesanglicher Teil. Preis 40 \mathcal{M} Leipzig, Max Hesses Verlag. 1895.

Der I. Teil, 50 S. 8°, ist eine Sprach- und Vortragsschule und bringt trefflich ausgewählten und sorgsam geordneten Stoff zur gründlichen Übung der Vokalisation, der Wortbildung und des sprachlichen Vortrags. Auch der gesangliche Teil, 84 S. 8°, folgt dem Grundsatz »Gesangunterricht ist Sprachunterricht« und übt unter allmählicher Erweiterung des Stimmumfangs in geschickter Abstufung Tonansatz, Aussprache und Treffertigkeit, um den Schüler zu richtiger Gesamtaufassung und seelenvollem Vortrage anzuleiten. Beide Hefte können allen Freunden eines edlen, kunstgemäßen Gesanges gute Dienste leisten, namentlich unter Leitung eines erfahrenen Lehrers; das Werkchen sei deshalb bestens empfohlen.

Unser Hausarzt. Halbmonatsschrift für Gesundheitspflege, Naturheilkunde und Lebenskunst, herausgegeben von Dr. med. **Fehlauer.** Preis vierteljährlich 1 \mathcal{M} bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Aus dem Inhalte der Nummern 6—8 heben wir hervor: Die Geistesstörungen und ihre Ursachen. Von Dr. med. Brecher. — Die Diphtherie. Von Dr. Fehlauer. — Der Hypnotismus und das Publikum. Von Dr. Schmidkunz. — Ärztinnen. Von cand. med. Leuz. — Gesundheit und Krankheit. Von Professor Dr. Paul Förster. — Über Gemütsbildung. Von J. Beyer. — Behandlung plötzlicher Erstickungsfälle. — Menschen als Versuchstiere. — Die Kunst für das ganze Volk. Von Prof. Dr. Paul Förster. — Reklameatteste. — Sandbäder. Kindermord. — Volksbrausebäder. — Gesundheitszustände auf dem Lande. — Der Eislauf. Von Dr. A. Banzer. — Stopfende Mittel. — Ärztliche Sprechstunden. — Probehefte versendet die Geschäftsstelle, Berlin W., Linkstraße 23, kostenfrei.

Briefkasten.

Sch. in W. Der Bericht enthält ja weiter nichts. Wenn einmal etwas sehr Wichtiges vorgekommen ist, dann erscheint ein Referat über eine einzelne Vereinssitzung angebracht. — K. in St. Enthält auch nur einzelne Punkte, die etwa hervorzuheben wären. — G. in O. Die Jahresberichte werden streng in der Reihenfolge ihrer Einsendung veröffentlicht. Wir können nie bestimmt voraussagen, wann dies in jedem einzelnen Falle geschieht. Mit allen Kräften arbeiten wir die lange Liste herunter. — S. in K. Dieses Inserat würden wir nicht

aufnehmen und wenn es uns 20 \mathcal{M} einbrächte. — N. hier. Danken für freundliche Übermittlung der »Bresl. Ztg.« Wenn das Blatt unsere Stellungnahme »wenig objektiv« nennt, so ist das nur eine private Meinung. In unsern Angelegenheiten richtig zu urteilen, fällt jenen Herren oft sehr schwer. — Sz. in S. Jawohl, Sie waren gemeint. Wünschen nochmals eine glückliche Laufbahn. — Pp. Kaufen Sie sich um gotteswillen kein Idealheft (à 4 \mathcal{M}) für die Berliner Ausstellung. Davon ist nur Weniges für unsere Zwecke zu brauchen. Es herrschte unter den schlesischen Besuchern ein starker Unwille über diese Art »Reiseerleichterung«. — P. K. u. P. M. hier. War unsere Pflicht. Andere Leute aus unsern eigenen Reihen können wieder nicht genug dagegen losdonnern. — U. in W. Morgen erst können wir genau durchlesen. Am liebsten strichen wir nichts.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 21/2 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farbiert, gemustert, Damaste etc. ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. [2798-11]

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Der Stolz der Hausfrau

ist bekanntlich eine schöne Wäsche; wenn Kragen, Manschetten, Oberhemden etc. so schön wie neu gebügelt sind, dann betrachtet die Hausfrau ihre Leistungen mit einn gewissen stolzen Befriedigung. Wie oft kommt es aber vor, dass die Stärkewäsche trotz aller Mühe nicht so ausfällt, wie man gehofft hat! Der Hauptgrund hierfür liegt darin, dass man, anstatt sich eines rationell zusammengesetzten, fertigen Stärkemittels zu bedienen, auf eigene Gefahr der Reiskärke Zusätze der verschiedensten Art zu deren Verbesserung beimengt. Die eine Hausfrau verwendet Borax, die andere Stearin, wieder eine andere Wachs oder Spiritus, kurz jede Hausfrau glaubt, in ihrem Stärkezusatz den Stein des Weisen gefunden zu haben und doch wird sie von demselben so oft im Stich gelassen, weil es schwierig ist, jeweils das richtige Verhältnis herauszufinden. Als absolut zuverlässiges Stärkemittel hat sich seit mehr als 12 Jahren Macks Doppel-Stärke bewährt, welche bereits alle nötigen Zusätze, einschließlich diejenigen zum Glanzbügeln, in richtigem bewährten Verhältnis enthält. In einer von Herrn Heinrich Mack in Ulm a. D., dem alleinigen Fabrikanten von Macks Doppelstärke, gegen Einsendung von 20 \mathcal{M} erhältlichen, kleinen lehrreichen Broschüre findet die Hausfrau die nötigen Winke, um ihre Stärkewäsche stets wie neu herstellen zu können.

Hedwig Thomas — Franz Klinke

Verlobte.

Janowitz, Kr. Ratibor.

Breslau.

Pfingsten 1896.

Margarete Becker — Max Dittrich

Verlobte.

Oels i/Schl.

Liegnitz.

Pfingsten 1896.

Dies meinen Klassenbrüdern, Bunzlau 1889—92 u. 1894, zur Nachricht.

Hedwig Antelmann

Ewald Hirche (Liegnitz 1891 u. 94)

Verlobte.

Rengersdorf (Qaeis), Pfingsten 1896.

Richard Schönbrunn

Marie Schönbrunn, geb. Baumgart

Vermählte.

Kl.-Friedrichstabor, Pfingsten 1896.

Hermann Kuttig

(Reichenbach O/L. 1887—1889 u. 1892)

Ida Kuttig, geb. Hundhammer

Vermählte.

Reichenbach i/Vogl., Pfingsten 1896.

Richard Hensel

Bertha Hensel, geb. Wahnser

Vermählte.

Gülchen, Kr. Namslau, Pfingsten 1896.

Heinrich Grossmann

Ida Grossmann, geb. Wahnser

Vermählte.

Rogelwitz, Kr. Brieg, Pfingsten 1896.

August Thomaschk, Lehrer,

Anna Thomaschk, geb. Tennert

Vermählte.

Jaemlitz, Kr. Sorau, Pfingsten 1896.

Die an Pfingsten stattgefundene eheliche Verbindung seiner ältesten Tochter Agnes mit dem Lehrer Herrn **Eduard Just** in Liegnitz zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an **Jordansmühl**, den 1. Juni 1896.

Hoberg, Kantor u. Hauptlehrer.

Eduard Just

Agnes Just, geb. Hoberg

Vermählte.

Liegnitz, Pfingsten 1896.

Alfred Röhrich

(Steinau a/O. 1889—92 u. 1894)

Selma Röhrich, geb. Weide

Vermählte.

Heinzendorf, Kr. Wohlau, den 26. Mai 1896.

Ein Kollege empfiehlt »**Sommerfrische Leutenberg**«, Thüringer Wald, Post- und Telegraphen-Station, Eisenbahn-Station **Eichicht**, (Post nach Leutenberg 70 \mathcal{M}) im romantischen Thale der Sorwitz gelegenes Städtchen. Herrliche, bis an die Stadt heranreichende Wälder, Berge und reizende Thäler mit unvergleichlichen Aussichtspunkten bieten unübertroffene Sommerfrische. Gasthöfe und Privathäuser bieten billige Unterkunft. Sommergästen, Reisenden und Touristen sei z. B. der »Schwarzburger Hof« mit anerkannt guter und billiger Verpflegung in Erinnerung gebracht. Pension von 3 \mathcal{M} an.

Sagan 1878—1881.

Nach 15jähriger Trennung soll Ende Juli in **Berlin** ein Wiedersehen verbunden mit dem Besuch der Ausstellung gefeiert werden. Teilnahme sowie Nichtteilnahme erbitten von den lieben Kursusbrüdern bald wenigstens durch Postkarte.

Bauer-Glogau. Bischoff-Cüstrin.

Preisausschreibung.

Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, eine in möglichst knapper Form gehaltene, für die Lehrer und Lehrerinnen unserer Volksschulen bestimmte Anweisung, betreffend die Behandlung stotternder Schulkinder, zu schaffen.

Wir stellen daher folgende Aufgabe:

„Wie sind stotternde (und stammelnde) Kinder, insbesondere auch solche, welche nach Besuch eines Stottererheilkursus rückfällig werden, pädagogisch und didaktisch zu behandeln? Für die didaktische Behandlung sind die Thiel'schen Wandtafeln (Breslau, Verlag von Morgenstern) zu berücksichtigen. Die Kenntnis der Litteratur über den Gegenstand ist vorauszusetzen.

Für die beste Lösung dieser Aufgabe bestimmen wir einen Preis von 100 \mathcal{M} . Die Arbeiten sind in verschlossenem, außen mit dem Motto der Arbeit versehenen Umschlage, der innen auf einem Blatte Namen und Wohnung des Verfassers enthalten muss, an den Vorsitzenden des zur Prüfung eingesetzten Ausschusses, Stadtschulrat Dr. Pfundtner, Hintermarkt 1, I, bis spätestens zum Ablauf des Kalenderjahres 1896 einzureichen.

Breslau, den 26. Mai 1896.

[173]

Die Schuldeputation.

Schülerbibliotheken.

Zur Ergänzung empfehlen wir eine Reihe neu erschienener Bücher zu billigen Preisen. Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung.

Pianos, neu kreuzsaitig, von 380 \mathcal{M} an. Ohne Anzahl. à 15 \mathcal{M} monatl. Kostenfreie, 4 wöchentliche Probensendung. Fabrik Stern Berlin, Neanderstr. 16.

500 Jugendschriften

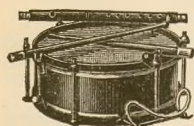
beurteilt

von der Jugendschriften-Kommission des Schles.
Provinzial-Lehrervereins,
nebst einem Anhang:

Verzeichnis behördlich empfohlener Jugendschriften
als Grundstock für Schülerbibliotheken.

Auch gewährt der Anhang eine wertvolle
Grundlage für eine zweckmäßige Auswahl.

10 Bogen steif brosch. Preis 1,20 Mk.
Breslau. Priebatsch's Buchhdl.



30 Märsche

f. Trommel u. Pfeife
auch für jedes Instrument
einzeln zu benutzen, nebst
diesbez. Unterweisung f. An-

fänger 1 Mk. 80 Pf. — Gleichzeitig empfehle
starke 33 cm. Trommeln mit Eisenreifen 13 Mk.,
mit Holzreifen 11 Mk., Trommelpfeifen v. Ebenholz
4 Mk. [174a-d]

Minden i/W.

H. C. Stümpel.

Herr Holle in Oppenwehe schreibt: Die
für die Schule gesandten Trommeln sind als
gut, preiswert und zweckentsprechend befunden,
ebenso bin ich mit den erhaltenen Flöten recht
zufrieden. Der Betrag etc.

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohl. Anerkennungs schreiben
aus allen Theilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,
sonst directer Versand ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[170-2-26]

Pianinos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10 jährige
Garantie.

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlg. Rabatt u. Freisendg.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20
Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.



1896er Excelsior-Räder.

Feinste Marke.

Excelsior-Fahrrad-Fabrik

Albert Kohnke, Breslau,

Blücherstrasse 14.

Fernsprecher 2472.

Preislisten gratis und franko.
Teilzahlungen f. d. Herren Lehrer
unter günst. Bedingungen. Fahr-
unterricht auf neuestem Lehr-
Apparat, sicher, schnell, bequem u.

kostenlos. — Jeder Käufer einer Excelsior-Ma-
schine erhält für dieselbe für die ganze Dauer des
Besitzes vollste Garantie.

NB. Den Lehrapparat verleihe ich kostenlos
an jeden Käufer eines Rades, da Selbstunterricht
damit sehr bequem. 76 p-u

Holländ. Tabak

Varinas. Unübertroffen. Tausende
Anerkennungen von Pfarrern,
Lehrern, Beamten. 1633-52

9 Pfund 7 Mk. franko.
Gebrüder Bierhaus,
Orsog an der holländ. Grenze.



Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Aus-
wahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

J. Grosspietsch, Hoflieferant,

Breslau,

[124j-n

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 22,

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, in großer Auswahl unter Garantie zu den solidesten Preisen.
Ratenzahlung bewilligt.

[125i-n

C. Vieweg, Breslau, Brüderstrasse 10,
Pianofabrikant.

Möbel,

Spiegel- und Polsterwaren

eigener Fabrik

empfehlen zu

Werkstattpreisen

unter langjähriger Garantie

Nawrath & Comp.

Breslau

Teichstrasse No. 9

und

Gartenstrasse No. 86

vis-à-vis Postamt II. 1 Minute vom
Centralbahnhof.

Lieferanten des Allgemeinen Breslauer und
Deutschen Lehrer-Vereins und des Preu-
Bischen Beamten-Vereins.

Reellste u. billigste Bezugsquelle.

5% Rabatt bei Bareinkäufen.

5% Rabatt bei Bareinkäufen.

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Pianinos, Harmoniums,

von Mk. 550,— an. von Mk. 80,— an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel
Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile, Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franco.
Nichtgef. Instrum. auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 64.

Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.

Gegründet 1843.

Preisgekrönt

1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

In GOCH an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme, Ziel 2 Monate

Vista Habana 100 St. Mk. 3,60

El Sello * 100 " " 8,80

Comme il faut 100 " " 8,80

Alicante 100 " " 4,—

El Progreso * 100 " " 4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly 100 St. Mk. 4,30

Borneo 100 " " 4,50

Wilhelmina 100 " " 4,50

Steuerfrei 100 " " 4,50

Holländer II 100 " " 5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias * 100 St. Mk. 5,—

Felix Brasil 100 " " 5,20

Coronada 100 " " 5,40

Carolina 100 " " 5,60

Infantes 100 " " 5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel 100 St. Mk. 6,—

Hollanda * 100 " " 6,20

Holl. Plantagen-Cig. 100 " " 6,40

Premium 100 " " 6,50

El Descanso 100 " " 6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion 100 St. Mk. 7,—

La Vega 100 " " 7,20

Imperiosa 100 " " 7,30

Universo 100 " " 8,—

Holländ. Plantag.-Cig. 100 " " 8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50

franco.

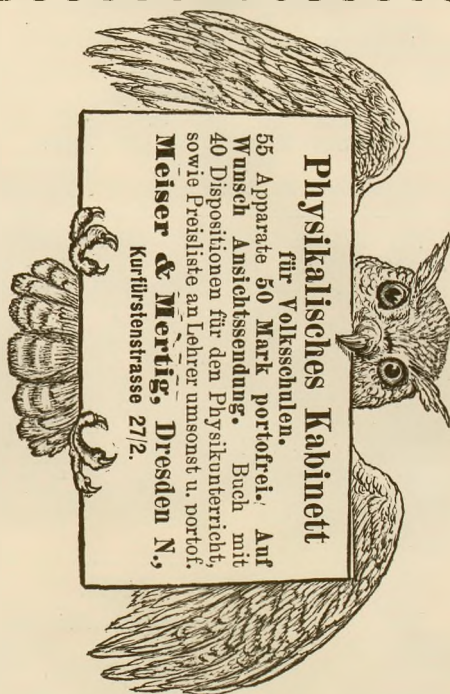
Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von

Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Hierzu eine Sonderbeilage der Verlags-
handlung H. A. Pierer in Altenburg über »Venns
Deutsche Aufsätze.



Physikalisches Kabinett

für Volksschulen.

55 Apparate 50 Mark portofrei. Auf
Wunsch Ansichtssendung. Buch mit
40 Dispositionen für den Physikunterricht,
sowie Preisliste an Lehrer umsonst u. portof.
Meiser & Merzig, Dresden N.,
Kurfürstenstrasse 27/2.